

Während des Berichtsjahres sind einschließlich der Erwerbungen für das „Buchmuseum“ insgesamt 1506 Neuzugänge zu verzeichnen. Dabei müssen besonders hervorgehoben werden: Die Sammlung Erwin Richter, die das Museum durch eine Bewilligung der Stiftung Volkswagenwerk erwerben konnte, bereichert die volkskundliche Sammlung in sehr willkommener Weise um die bisher nur spärlich vertretenen Zeugnisse des religiösen Volksglaubens. Die Erwerbung der 1503 in Nürnberg auf Pergament gezeichneten großen Karten des nördlichen und des südlichen Sternenhimmels wird einer Jubiläumsspende der Badischen Anilin- und Sodafabrik, Ludwigshafen, anlässlich ihres hundertjährigen Bestehens, verdankt. Der Ankauf der 1821 entstandenen Alpenlandschaft von Johann Christian Clausen Dahl wurde durch das dem Museum von Dr. h. c. Heinrich Thielen und Frau Emma Thielen, Wiesbaden, testamentarisch bestimmte Vermächtnis ermöglicht. Mit Mitteln des „Fördererkreises“ konnte die Harlekinsfamilie von Johann Joachim Kändler, Meißen um 1744, erworben werden. Der Verband der deutschen Zuckerindustrie, Hannover, und die Wirtschaftliche Vereinigung Zucker, Bonn, stifteten die Pedalarhe von H. Naderman, Paris 1793. Ferner hat das Museum den folgenden Stiftern herzlich zu danken: Ausstellungsleitung „Science in Germany“; Eugenie A. Bayer, Fürth; Bayer. Vereinsbank, Nürnberg; Lilly Bergner, Coburg; Dipl.-Ing. Otto Bess, Erlangen; Bezirkssparkasse Heidelberg; Curt Bohneward, Rottach-Egern; Frau Franz Bordollo, Zürich; Johannes Brauer, Waldsteinberg ü. Würzen; Nachlaß Dr. Rudolf Brückner, Coburg; Deutsche Bundesbahn, Werbe- und Auskunftsamt, Frankfurt/M.; Familie August Engelhardt-Rückert, Oberzenn; Nachlaß Henriette Friedrich, Neustadt/Aisch; Familie Gustav Fritze, Nürnberg; Theodolinde Gruber, Großhabersdorf ü. Nürnberg; Generaldirektor a. D. Dr. Eberhard Hanfstaengl, München; Professor Dr. Florian Heller, Nürnberg; Paula Hermann, Nürnberg; Georg Hetzelein, Regelsbach b. Schwabach; Henni Hirner, Nürnberg; Hans Hösch, Nürnberg; Betty Hoffmann, Nürnberg; Loni Horn, Augsburg; Kurt Hüftlein, Nürnberg; Nachlaß Dr. Adolf Kratzer, Straubing; L. Chr. Lauer, Nürnberg; Dr. Klaus Leder, Heilsbronn; Luise Freifrau von Lindenfels, Sulzbach-Rosenberg; Hermann Linss, Nürnberg; Paula und Luise März, Nürnberg; Valentin Mayring, Nürnberg; Henry Meier, New York; Meisenbach KG, Bamberg; Ida Merkel, Nürnberg; Helene Müller-Rasp, Nürnberg; Martin Nowka, Nürnberg; Luise Ostler, Fürth; Herbert Ott, Schwabach; Nachlaß Sammlung Pachinger, Linz-München; Edmund Pietschmann, Nürnberg; Swanni I. Raum, Nürnberg; Karl Rausch, Höhr-Grenzhausen; Schulamt Schwabach; Schweizer Bundesbahnen, Publizitätsdienst, Bern; Emma Seggel, Bamberg; Fritz Senkeisen, Nürnberg; Stadtarchiv und Stadtbibliothek Braunschweig; Stadtvermessungsamt Nürnberg; Dr. Hans Christoph Freiherr von Tucher, München; Verein für Münzkunde, Nürnberg; Familie Franz Weingärtner, Greding; Paul Wichert, Nürnberg; Maria Zägelein, Nürnberg; Dr. Kurt Ziegler, Langenzenn.

Folgenden Leihgebern ist das Museum zu Dank verpflichtet: Hans Müller, Eltmann; Franz Ritter, Hagen i. W.; Friedrich von Praunsche Familienstiftung; Heinrich Taubenreuther, Kulmbach; Verein für Münzkunde, Nürnberg.

Die Unterlagen für die Katalogangaben der folgenden wichtigsten Neuerwerbungen lieferten die wissenschaftlichen Referenten der einzelnen Museumsabteilungen.

Vor- und frühgeschichtliche Sammlung

ZWEI ARMRINGE. Inv. Nr. V 8089. Bronze, hohl gegossen, 1—1,5 cm stark; außen mit Strichgruppen verziert. Dm. 7,2—8 cm. — PAUKENFIBEL. Inv. Nr. V 8090. Bronze, gegossen. Mit hohlem Bügel, geradem Fuß, überlanger Spirale (halb erhalten) und Nadel. L. 4,5 cm, H. 2 cm. — ACHT OHRRINGE. Inv. Nr. V 8091. Bronze. Mit hohlem Schiffchen, außen mit Längsrippe und begleitenden Punkten verziert. Einige beschädigt. H. 3 cm. — Von der „Ehrenbürg“, Lkrs. Forchheim/Oberfranken. Späte Hallstatt-Stufe D, 650—500 v. Chr. (nach P. Reinecke). Besondere Eigenart der oberfränkisch-oberpfälzischen Gruppe. — Unterhalb der Felsenklippe nordwestlich des wallumzogenen „Walberla“ wurde bereits zu Beginn des 20. Jahrhunderts ein Skelett geborgen, das an den Armen je einen Ring, auf der Schulter eine Fibel und am Kopf acht Ohringe trug. — Vgl. Walter Kersten: Der Beginn der La-Tène-Zeit in Nordostbayern. In: Prähist. Z. 24, 1933, S. 96—174. — Stiftung von Herrn Valentin Mayring, Nürnberg.

DREI FIBELN aus Wanna mit Wester Wanna (Untereibe), Krs. Hadeln/Niedersachsen. — Armbrustfibel. Inv. Nr. FG 2016. Bronze, gegossen. Ohne Stützplatte über der Spirale, große dreieckige Fuß-

platte, Nadel abgebrochen. L. 3,5 cm. Einheimische Arbeit im unteren Elbgebiet, Ende 4. Jahrh. n. Chr. (nach F. Roeder). Vgl. Joachim Werner: Zur Entstehung der Reihengräberzivilisation. In: *Archaeologia geographica* 1, 1950/51, S. 23—32, Karte 7. — Bügelknopffibel. Inv. Nr. FG 2017. Bronze, gegossen. Kurze Armbrustspirale und kurzer, schmaler Bügel, an den Ansatzstellen Kreisaugenverzierung; Knopf und Nadel abgebrochen. L. 6 cm. Einheimische Nacharbeit nach spätrömischen Fibeln des Rheinlandes, Ende 4. Jahrh. n. Chr. Vgl. Gustav Behrens: Germanische Kriegergräber des 4.—7. Jahrhunderts. In: *Mainzer Z.* 14, 1919, Anhang S. 12—16, Abb. 5 (Zwiebelkopffibel). — Stützarmfibel. Inv. Nr. FG 2018. Bronze, gegossen. Der hohe Bügel und der Stützarm mit Ranken- und Kreisaugenverzierung, Ansätze mit kleinen Glaseinlagen, doch stark versintert; Spirale und Nadel fehlen. L. 7 cm. Nordgallischer Import im unteren Elbgebiet, 1. H. 5. Jahrh. Vgl. J. Werner: Kriegergräber aus der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts zwischen Schelde und Weser. In: *Bonner Jahrbücher* 158, 1958, S. 327, Abb. 4. — Die Fibeln sind kennzeichnend für die Kulturbeziehungen des altsächsischen Raumes gegen Ende der römischen Kaiserzeit und zu Beginn der Völkerwanderung. — Erworben aus einer Münchner Privatsammlung.

Malerei — Plastik — Kunsthandwerk

DIE ANBETUNG DER HEILIGEN DREI KÖNIGE. Innenseite eines rechten Altarflügels. Inv. Nr. Gm 1643 (Farbtafel). Fichtenholz (?). Gespalten und auf zwei, in der Längsrichtung durch schwalbenschwanzförmige Einlagen verbundene Sperrholzplatten aufgeleimt. 177:102 cm. Brixener Meister, um 1450. — Maria empfängt, vor dem Stall sitzend, die Weisen aus dem Morgenland, gekleidet in einen dunkelblauen, mit breiter Goldborte gesäumten Mantel, der sich auf der Brust unterhalb einer großen goldenen Schließe öffnet und ein braunrotes Untergewand sehen läßt. Ein weißes Tuch liegt über dem in kleinen Locken gelegten Haar und ist mit seinem längeren Ende um den Hals bis über die rechte Schulter geschlungen. Das nackte, hellblond gelockte, mit einer Korallenkette geschmückte Kind sitzt auf ihrem Schoß und wird von der Mutter mit beiden Händen gehalten. Links neben Maria folgt dem Bildrand ein hellgelber Pfosten, der mit einem viertelkreisförmigen Ausleger das durchlöcherter Strohdach des an der Giebelseite geöffneten Stalles trägt. Durch eine rundbogig geschlossene Öffnung stecken Ochs und Esel ihre Köpfe in den Raum, um aus einer Raufe aus Weidengeflecht zu fressen. Gegenüber von Maria kniet der älteste der Könige auf dem mit rissigen Platten bedeckten Boden. Das Kind greift in die dargereichte, mit Goldstücken gefüllte Kasse, während der Magier den ausgestreckten Arm des Gottessohnes leicht umfaßt. Das lange weiße Haupt- und Barthaar des Königs ist in weiche Locken gelegt. Das dunkelrote, mit Hermelin eingefasste Obergewand wird durch einen goldenen Gürtel zusammengehalten. Einem dunkelblauen Kragen entsprechen gleichfarbige Beinlinge. Die in Blattgold ausgeführte Krone liegt zu seinen Füßen.

Nur wenig zurückgesetzt, stehen links von Maria Josef, der mit der rechten Hand den Krückstock hält und mit der linken die blaue Kragenkapuze vom Kopf zieht, rechts die beiden anderen, gekrönten Könige. Für das Brokatgewand des linken, dessen Haupt- und Barthaar zu festen Spirallocken gedreht ist, verwendete der Maler Blattgold und trug die Falten in einem roten Boluston lasierend auf. Über dem Obergewand liegt ein hellgrüner, ärmelloser Mantel, der mit hellbraunem Pelz besetzt ist. Ein rotbraunes Turbantuch ist unter der Krone sichtbar. Als Gabe wird ein birnenförmiges, mit einem Kreuz bekröntes und einem Fuß versehenes Gefäß dargebracht. Der letzte König, ein bartloser Jüngling, wird vom rechten Bildrand leicht überschritten. Sein mit einer weißen Schärpe gegürtetes Obergewand ist ebenfalls vom Maler in Blattgold ausgeführt und in rotem Boluston lasiert worden. Die allein sichtbare Linke hält ein turmartiges Gefäß mit einem Kreuz auf der Spitze. Vor dem mit einem Granatblütenmuster verzierten Goldgrund stehen auf zerklüfteten Felsen zwei Städte, die wohl als Hinweis auf den Weg der Könige als Jerusalem und Bethlehem zu deuten sind. Dazwischen schwebt, mit dem Oberkörper aus blauen Wolken hervorkommend, ein grüngeflügelter Engel. Er hält mit der rechten Hand den mit zwei Zacken aus dem roten Gewand ausgesparten, mit den übrigen dem Goldgrund eingeritzten Stern. Weitere Tafeln des gleichen Altares sind bisher nicht bekannt geworden. Ebensowenig ist die Hand des Malers in anderen Werken der Wand- oder Tafelmalerei nachzuweisen. Dagegen lassen sich so enge Verbindungen zu Arbeiten, deren Entstehung in Brixen gesichert ist, aufzeigen, daß an der Herkunft auch dieser Tafel aus dem gleichen Kunstkreis nicht zu zweifeln ist. Außer der Typenverwandtschaft



Brixener Meister, um 1450: Die Anbetung der Heiligen Drei Könige



1 Johann Christian Clausen Dahl, 1821: Alpenlandschaft

mit Figuren der Verkündigung und Anbetung aus Velthurns im Bozener Museum, der Kreuzigung im Museum Ferdinandeum (Kat. Nr. 6), den Tafeln eines Marienaltares in Wien und Budapest und den verwandten Fresken des Brixener Domkreuzgangs entspricht die additive Reihung der reliefartig geordneten Figuren dem Stil gleichzeitiger Brixener Plastik (Marienkrönung aus Velthurns) im Umkreis des Meisters Lienhard von Brixen, wie er von Th. Müller (Mittelalterliche Plastik Tirols, Berlin 1935, S. 83) analysiert wurde. Zur Erhellung der Brixener Schulung des Malers kann auf die Anbetung der Könige im Klerikalseminar Freising verwiesen werden. Neben den bestimmenden Bindungen des Malers an die Tiroler Kunst wird eine Stilkomponente, die auf Oberschwaben weist, spürbar.

Erstmalig nachweisbar um 1926 im Besitz des Münchner Kunsthändlers Walter Schnackenberg. — „Altdeutsche Kunst“. Ausstellung bei Julius Böhler. München 1934, Kat. Nr. 3 (Bodensee-Gegend, 1. H. 15. Jahrh. nach Zuschreibung v. W. Hugelshofer) — A. Stange: Deutsche Malerei der Gotik 10. München-Berlin 1960, S. 69 (oberbayerisch); in einem Gutachten wurde 1965 von A. Stange die Brixener Herkunft erkannt und das Bild Jakob Sunter zugeschrieben. Für wertvolle Hinweise ist Prinz Joseph Clemens und Professor Dr. Th. Müller zu danken. — Erworben aus dem Münchner Kunsthandel.

ALPENLANDSCHAFT. Inv. Nr. Gm 1639 (Abb. 1). Öl auf Leinwand, 98:135 cm. Am unteren Bildrand links: „Dahl 1821“. Johann Christian Clausen Dahl (1788 Bergen/Norwegen — 1857 Dresden). —

Aus felsigem, weit geöffnetem Waldtal stürzt ein Wildbach, der nach rechts einen stilleren Arm entläßt. Auf dem linken Ufer steht im Mittelgrund eine Mühle alpenländischer Bauart, davor breitet sich ein Wiesenhang. Staffage belebt die linke Bildseite: ein Paar in Tiroler Tracht, Schafherde und Fuhrwerk mit ausgespannten Pferden. Auf dem rechten Ufer Büsche, Bäume und Felsen, bildbeherrschend im Mittelgrund drei Birken (grün und rotbraun). Hinter der Mühle steigen nach rechts und links Waldhänge empor, in der Mitte steil abfallende Felswände. Im Hintergrund zieht sich ein bewaldeter Höhenrücken von links hinten nach rechts vorn, darüber erhebt sich ein schneebedeckter Gipfel. Der Himmel ist vom nach rechts abziehenden Unwetter tiefblau aufgerissen, Wolken bedecken rechts einen kleineren Gipfel und brauen sich hinter dem bewaldeten Höhenzug aufsteigend zusammen. — Die Landschaft entstand unmittelbar nach oder noch auf der Rückreise vom Aufenthalt in Italien (1820/21). Sie verbindet Eindrücke aus den Tiroler Alpen mit Elementen norwegischer und sächsischer Landschaften. Deutlich ist an der lockeren Malweise des Sturzbaches die Wirkung der neapolitanischen Meerstudien erkennbar. Thematisch und kompositionell ist das Bild ein Vorläufer der seit den späten dreißiger Jahren bis 1857 zahlreichen Tallyandschaften Dahls (Hellefoss bei Hokksund, 1838, Hønefossen, 1847, Trollhätta, 1853, sämtlich Nat. Gal. Oslo). — Zum Künstler vgl. Th.-B. 8, 1913, S. 270—72 (A. Aubert) — Andreas Aubert: Prof. Dahl. 2 Bde. Bergen 1893/94 — J. C. Dahl: Kunstnere i Nasjonalgalleriet 3. Oslo 1957. — Erworben aus dem



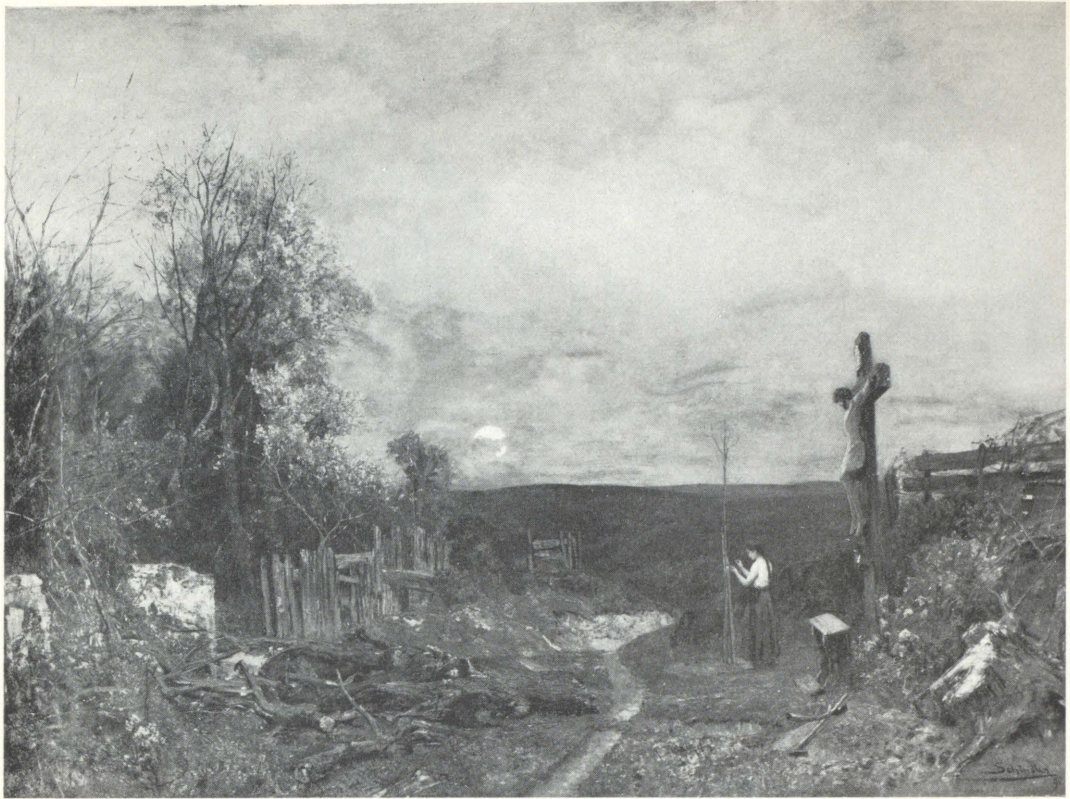
2 Ludwig Knaus, 1849: Bildnis einer jungen Frau

Münchener Kunsthandel mit Hilfe des Vermächtnisses von Dr. h. c. Heinrich Thielen, Wiesbaden.

BILDNIS EINER JUNGEN FRAU. Inv. Nr. Gm 1641 (Abb. 2). Öl auf Leinwand. 59,5 : 52,25 cm. Rechts unten: „L. Knaus 1849“. Ludwig Knaus (1829 Wiesbaden — 1910 Berlin). In ursprünglichem, zeitgenössischem Rahmen. — Die Halbfigur der jungen Frau ist nach links gewandt, das Gesicht leicht nach vorn gedreht. Das mädchenhafte Gesicht mit braunen Augen und auffällig kräftiger Nase wird von glattem schwarzen Haar umrahmt, das am Hinterkopf von einem Spitzentuch gehalten ist. Das dunkelgrüne Seidenkleid hat einen weißen Spitzenkragen mit blau-weiß-roter Schleife. Die vor dem Körper zusammengelegten Arme sind durch das unten abschließende schwarze Umschlagtuch verdeckt, nur ein Teil der rechten Hand ist sichtbar. Hinter braun-grauem Laubwald liegt im Hintergrund in blauen Tönen das Rheintal bei Wiesbaden. — Die junge Frau dürfte eine Familienangehörige des Künstlers sein, die er im Sommer 1849 bei dem Besuch in seiner Heimatstadt Wiesbaden mit deren wesentlich älterem Mann porträtierte. Dieses männliche Gegenstück (im Kunsthandel) ist in Ausschnitt und Hintergrund entsprechend angelegt und gleichartig gerahmt. Beide Stücke befanden sich bis vor wenigen Jahren im Besitz von Nachkommen der Familie Knaus. — Das Porträt zählt zur Gruppe der vorzüglichen Arbeiten des jungen Knaus, die zwischen 1848 und 1852 entstanden und „psycho-

logische Charakterisierung mit unsentimentaler, aber liebenswürdiger“ Darstellung verbinden (L. Scheewe). — Zum Künstler vgl. Ludwig Pietsch: Ludwig Knaus. 2. Aufl. Bielefeld 1901 — Th.-B. 20, 1927, S. 570—74 (L. Scheewe). — Erworben aus dem Düsseldorfer Kunsthandel.

NACH DEM FRÜHLINGSSTURM. Inv. Nr. Gm 1642 (Abb. 3). Öl auf Lindenholz. 85 : 114 cm. Rechts unten: „Schindler 91“. Emil Jakob Schindler (1842 Wien — 1892 Westerland/Sylt). — Über eine Berghöhe führt in der Mitte des Bildes ein Pfad; links eine Mauer, Bretterzaun und Baumgestrüpp, davor Stamm und Äste eines gestürzten Baumes. Rechts vom Wege liegt der gerodete Stubben, dahinter steht ein großes Wegkreuz mit Kniebank. Ein Mädchen bindet links davor einen jungen Baum fest, für den zweiten, der am Stubben lehnt, ist vor dem Kreuz eine Grube ausgehoben, daneben Hacke und Schaufel. Henkeltopf und ein blaues Tuch des Mädchens liegen an dem gestürzten Stamm. Über den bewaldeten Höhen des Hintergrundes steht der Mond am dunkelblauen und bewölkten Himmel. — Das Bild zählt zur Werkgruppe Schindlers, die kurz vor seinem Tode entstand und 1892 in München gezeigt wurde. Bildtitel und Darstellung dürften eine Deutung von Hesekiel 17, 22-24 geben: Das Reis Christi (das kein Sturm fällen kann) wird auf „erhabenem Berge“ stehen, der Herr aber wird „den hohen Baum erniedrigt und den niedrigen Baum erhöht“ haben. Mit „Pax“ (1887—92) ist es



3 Emil Jakob Schindler, 1891: Nach dem Frühlingssturm

eines seiner wenigen religiösen Werke. 1891 in Slg. Paul Fink, Wien. — A. Spier: Emil Jakob Schindler. In: *Die Kunst unserer Zeit* 4, 1893, S. 17, Taf. nach S. 18 — Friedrich v. Boetticher: *Malerwerke des 19. Jahrhunderts* II, 2. Dresden 1901, S. 571, Nr. 103. — Zum Künstler vgl. Carl Moll: *Emil Jakob Schindler*. Wien 1930. — Erworben aus dem Wiener Kunsthandel.

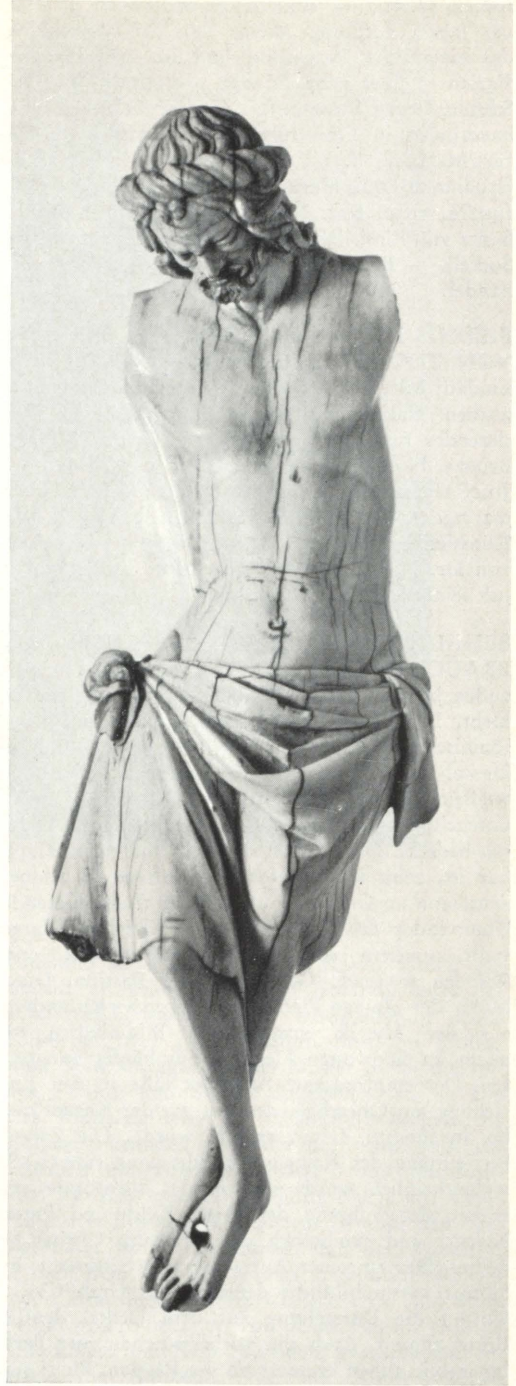
CORPUS EINES KRUIZIFIXES. Inv. Nr. Pl 3014 (Abb. 4a, b). Elfenbein. H. 19,4 cm. Nordfrankreich, um 1300. — Es fehlen die Arme. — Aus der Zeit um 1300 sind nur wenige vollplastische Kruzifixe aus Elfenbein (meist von Passionsaltärchen) erhalten. Die Kleinbildwerke aus den Zentren der Elfenbeinkunst in Nordfrankreich verbreiteten, genau wie die Goldschmiedearbeiten, die fortschrittlichen Formideen über ganz Europa und zwangen auch die deutsche Großplastik zur Aneignung bzw. Auseinandersetzung. Vergleichbar mit unserem Exemplar u. a. ein Elfenbein-Kruzifix der Slg. H. Schwarz, Mönchengladbach (Wolfgang Beeh: *Bewahrte Schönheit*. Ausstellung der Slg. Hermann Schwarz. *Aachener Kunstbl.* 21, 1961, Kat. Nr. 11, Taf. 11). — Heinz Stafski: *Die Bildwerke in Stein, Holz, Ton und Elfenbein bis um 1450*. Kataloge des GNM. *Die mittelalterlichen Bildwerke* 1. Nürnberg 1965, Nr. 220. — Erworben aus dem New Yorker Kunsthandel.

MUTTERGOTTES von der Außenseite (Ecke Kornmarkt — Kartäusergasse) der chem. Zwölfboten-

kapelle am Kartäuserkloster zu Nürnberg; bis 1945 an der 1903 am gleichen Ort errichteten Feuerwache. Inv. Nr. Pl 3011 (Abb. 5). Sandstein. H. 133 cm. Nürnberg, um 1390. — Es fehlen bei Maria u. a. linker Arm, beim Kind Kopf, Arme und Beine. Fassung 19. Jahrh. — Formal angelehnt an eine Muttergottes derselben Zeit im Ostchor der St. Sebalduskirche. — Kurt Martin: *Die Nürnberger Steinplastik im 14. Jahrhundert*. Berlin 1927, S. 159 Kat. Nr. 272 — Heinz Stafski: *Die Bildwerke in Stein, Holz, Ton und Elfenbein bis um 1450*. Nürnberg 1965, Kat. Nr. 101. — Leihgabe der Stadt Nürnberg.

JOHANNESHAUPT (von einer verlorenen Johanneschüssel). Inv. Nr. Pl 2994. Lindenholz mit ergänzten Resten alter Fassung. H. 26,5 cm. Niederbayern, um 1480. — Schmalere Kopf mit steiler Stirn und unräumlich-ornamental behandelten Kopf- und Barthaaren; kurzer Kinnbart zweigeteilt. — Vermächtnis von Dr. Adolf Kratzer, Straubing.

MARIENKLAGE. Inv. Nr. Pl 2991 (Abb. 6). Lindenholz mit Resten alter Fassung. H. 21 cm, Br. 23 cm. Schweiz (?), um 1750. — Ursprünglich zugehöriges Kreuz verloren. Auf der Kartusche des Rundsockels die (verstümmelte) Inschrift: *mater dolorosa*. — Der Leichnam Christi liegt vor Maria auf der Erde. Diese aus der Beweinung unter dem Kreuz — wie z. B. der Dernbacher Beweinung des frühen 15. Jahrhunderts im Diözesanmuseum Limburg/Lahn — herausgelöste Szene erscheint seit dem



4a, b Nordfrankreich, um 1300: Corpus eines Kruzifixes

späten Mittelalter isoliert. Besonders im 17. und 18. Jahrh. verdrängt dieser Typ der Marienklage das eigentliche Vesperbild und ist in zahlreichen Varianten über ganz Europa verbreitet. Vgl. Otto Schmitt-Georg Swarzenski: Meisterwerke der Bildhauerkunst in Frankfurter Privatbesitz 2. Frankfurt/M. 1924, S. 17, Nr. 99, 100 — Nachlaß O. Großmann-Louis Marx. Auktion H. Helbing. Frankfurt/M. 1930, Kat. Nr. 174. — Früher in Privatbesitz von Einsiedeln/Schweiz (nach Notiz unter dem Sockel). — Erworben aus dem New Yorker Kunsthandel.

BILDNIS DR. HANS CHRISTOPH FREIHERR VON TUCHER (geb. 24. 9. 1904 Schönbühl b. Lindau; Mitglied des Verwaltungsrates des Germanischen Nationalmuseums seit 1936, dessen Vorsitzender seit 1963). Inv. Nr. Pl 2992 (Abb. 7). Bronze, Hohlguß, patiniert. H. 31 cm. Modell von Josef Henselmann, München (geb. 1896 Laiz b. Sigmaringen). — Zum Künstler vgl. Allg. Lex. d. bild. Künstler des 20. Jahrh. 2, 1955, S. 423. — Geschenk von Dr. Hans Christoph Frhr. von Tucher (anlässlich seines 60. Geburtstages).

BEHALTNIS FÜR LITURGISCHEN GEBRAUCH. Inv. Nr. KG 1194 (Abb. 8a, b). Holz, außen bemalt, innen mit (ehm.) rotem Leinen beklebt. Br. 33 cm, T. 28,8 cm, H. 8,2 cm. Oberrheinisch, um 1430. — Die Seitenwände und der Deckel des flachen rechteckigen Kastens sind über weißem Kreidegrund zinnoberrot bemalt und in unregelmäßigem Muster mit schablonierten Rosetten bedeckt. Der Deckel, der nach hinten aufklappbar ist, zeigt im Querformat Christus als Schmerzensmann im Grabe. Er ist nicht als triumphierender Überwinder des Todes in der Auferstehung dargestellt, sondern als der mitleidheischende, seine Wunden weisende Gottessohn der Passion. Dieses Motiv der „Imago Pietatis“ ist neben vielen anderen aus der Mystik entstandenen Bildinhalten vor allem im Südwesten Deutschlands häufig anzutreffen. Der empfindsame Ausdruck läßt an eine Entstehung am Oberrhein denken, wo der Kasten noch bis in jüngste Zeit verwahrt wurde. Die Zweckbestimmung des Kastens ist nicht ganz sicher; sehr wahrscheinlich wurde in ihm das Korporale verwahrt, das während der Messe Kelch und Patene bedeckt und symbolisch das Grabtuch Christi bedeutet. Das zu seiner Aufbewahrung bestimmte Behältnis versinnbildlicht demnach das Grab Christi, worauf die Darstellung auf dem Deckel deutlich Bezug nimmt. Auch die vorherrschende rote Farbe innen wie außen erinnert an die Passion. Meist sind derartige Korporalienkästen von quadratischem Grundriß, weshalb die Möglichkeit nicht ausgeschlossen ist, daß es sich um einen jener Kästen zur Aufbewahrung von Hostien oder „feinen Tüchlein“ gehandelt hat, die in alten Kircheninventaren öfter erwähnt werden. Einen ebenfalls querrechteckigen Korporalienkasten von 1488 besitzt die Pfarrkirche von Wimpfen am Berg (Vgl. Z. d. dt. Ver. f. Kunstwiss. 19, 1965, S. 130, Abb. 18). — Ehem. Slg. Robert Forrer, Straßburg. — Zur Ikonographie: vgl. Heinz Löffler: Ikonographie des Schmerzensmannes. Diss. Berlin 1922 — Erwin Panofsky: Imago Pietatis.



5 Nürnberg, um 1390: Muttergottes

In: Festschrift f. Max J. Friedländer, Leipzig 1927, S. 261 ff. — Hubert Schrade: Beiträge zur Erklärung des Schmerzensmannsbildes. In: Beiträge zur neueren Literaturgesch. 16, 1930, S. 164 — Romuald Bauerreis: Pie Jesu. München 1931 — Gert von der Osten: Der Schmerzensmann. Berlin 1935 — Rudolf Berliner: Arma Christi. In: Münchner Jb. 3. F. 6, 1955, S. 35. — Zur Zweckbestimmung vgl. RDK 3, Sp. 225—31: Bursa (H. M. von Erffa) — Europäische Kunst um 1400. Ausstellung Wien 1962, Kat. Nr. 400 — Horst Appuhn: Der Buchkasten aus dem Rathaus von Lüneburg. In: Lüneburger Blätter 14, 1963, S. 5. — Erworben aus französischem Privatbesitz.

MÖRSER. Inv. Nr. HG 11 486 (Abb. 11). Bronze, dunkelgrün patiniert. H. 15 cm. Dm. oben 17,8 cm.



6 Schweiz (?), um 1750: Marienklage

Oberitalien, 1. Hälfte 16. Jahrh. — Eingezogener Fuß mit glatter Hohlkehle. Die glockenförmige Leibung trägt in zwei Zonen reliefiertes Ornament: unten eine spiralg umlaufende Weinranke mit Trauben und Blättern, oben im Wechsel abwärtsgerichtete palmettenartige Akanthusblätter, Bäumchen mit Blüten und umkränzte Masken. Ein ausladender, profilierter Rand bildet den oberen Abschluß. Innen und außen Abnutzungsspuren. — Der Meister dieses Renaissancemörsers hat „die einfache alte Glockenform durch leichten Schwung der Umrisse veredelt und durch die seltene Schönheit der üppigen Weinranken sein hohes Kunstvermögen erwiesen“ (Falke). — Ehem. Slg. W. v. Dirksen. — Sammlung W. v. Dirksen. Auktion R. Lepke, Berlin 1931, Nr. 477. — Otto von Falke in: *Pantheon* 26, 1940, S. 247, Abb. 17. — Rob. Schmidt u. a.: Aus der Sammlung Curt Bohneward. München o. J., S. 73, Abb. 17. — Geschenk von Herrn Curt Bohneward, Rottach-Egern.

MEMORIALANHÄNGER mit Bildnis König Gustavs II. Adolf von Schweden. Inv. Nr. T 5606 (Abb. 9a, b). Goldemail mit Diamanten. H. (gesamt) 5,6 cm, Gewicht 12 g. Süddeutsch (?), nach 1632. — Der Schwedenkönig ist in charakteristischer Profilstellung als ausgeschnittenes Brustbild ohne Hintergrund in flachem Reliefguß dargestellt. Auf seinem Haupt ein grün emaillierter Lorbeerkranz, der mit fünf

Diamanten in Tafelschliff und Kastenfassung geschmückt ist. Eine dunkelblaue Schärpe, unter der ein helleres Gewand sichtbar wird, umhüllt seinen Oberkörper. Auf den Schultern liegt ein großer, weißer Spitzenkragen, dessen Muster durch dunkelblaue Punkte und Striche angegeben ist. — Die glatte Rückseite trägt in Champlévé-Technik die hellblauen Initialen GA, darüber eine schwarze Blattkrone mit grünen Dreiblättern und den Buchstaben RS. Am unteren Abschnitt hängt ein weißemaillierter Totenschädel. Diesem Symbol der Vergänglichkeit ist zu entnehmen, daß der Anhänger erst nach dem Tod des Königs angefertigt worden ist. — Von diesen Memorialanhängern sind etwa acht Exemplare bekannt, von denen sich die meisten in Stockholm und Oslo befinden. Nach Strömbom wurden die Anhänger von der Königin-Witwe Maria Eleonora den bewährten Offizieren des 1632 in der Schlacht bei Lützen gefallenen Königs verehrt. Unser Exemplar soll nach Angabe des Vorbesitzers aus der fürstlichen Familie Reuss stammen, die schon sehr früh der evangelischen Konfession beitrug. — Sixten Strömbom: *Iconographia Gustavi Adolphi*. Stockholm 1932, S. 52 ff., Taf. 161e. — Erworben aus österreichischem Adelsbesitz.

SCHALE. Inv. Nr. Ke 2792 (Abb. 10). Fayence mit Blaumalerei. Dm. 16,8 cm. Creußen, Meister LS (Hans Leonhard Schmidt?), datiert 1621. — Ober-



7 Josef Henselmann: Bildnis Dr. Hans Christoph Freiherr von Tucher

seite geformt, Unterseite gedreht. Flache, weitausladende Schale auf niedrigem, eingezogenem Standring. Der Rand ist bedeckt mit reliefierten, dachziegelförmig gestaffelten Schuppen, der Fond leicht gewölbt. Auf der schmutzigweißen, dünnen Glasur, die an den Kanten den Scherben durchscheinen läßt, kobaltblaue Bemalung: Im Fond, der von drei konzentrischen Kreisen gerahmt wird, das Wappen der gräflichen Familie Giech zwischen der Jahreszahl 1621, darüber die Initialen H.E.V.G. Die plastischen Schuppen sind mit konzentrischen Viertelkreisen schattiert. Auf der Unterseite des Fußes die ligierte Signatur LS. — Die Schale, die sich seit fünfzig Jahren in Würzburger Privatbesitz befand, trug durch ihre Signatur und das Wappen der in Thurnau/Ofr. ansässigen Familie Giech wesentlich bei, eine Gruppe von fränkischen Fayencen nach Creußen (Oberfranken) zu lokalisieren und sie dem Meister Lorenz Speckner (1598 bis nach 1669) zuzuweisen (R. Stettiner, 1923). In jüngster Zeit wurde mit größerer Wahrscheinlichkeit vorgeschlagen, die Signatur LS dem Hafner Hans Leonhard Schmidt in Creußen zuzuschreiben. — Walter Stengel: Studien zur Geschichte der deutschen Renaissance-Fayencen. In: Mitt. d. GNM 1911, S. 77, Abb. 84 — August Stoehr: Deutsche Fayencen... Berlin 1920,

S. 50 ff. — Richard Stettiner: Der Fayencemeister L. S. und seine Werkstatt. In: Cicerone 15, 1923, S. 47, Abb. 7. — Meisterwerke deutscher Fayencenkunst, Ausstellung Frankfurt/M. Kunstgewerbemuseum 1925, Kat. Nr. 6, Taf. 3 — William B. Honey: European Ceramic Art 2. London o. J., S. 350 — Karl Sitzmann: Künstler und Kunsthandwerker in Ostfranken. Kulmbach 1957, S. 487, 517 f. — Erworben im Würzburger Kunsthandel.

DECKELVASE. Inv. Nr. Ke 2788 (Abb. 12). Fayence, teilweise bunt glasiert, farbig lackiert über versilbertem und vergoldetem Grund. H. (mit Deckel) 74,4 cm. Berlin, um 1720. — Über eingezogenem Fuß der sich nach oben verbreiternde Vasenkörper mit steilem, leicht konischem Hals. Der gewölbte Deckel wird von einem großen Hahn bekrönt. Das Innere ist weiß glasiert, die Außenfläche vorwiegend grün lackiert. Die Leibung wird durch Goldstreifen in vier Kompartimente geteilt, die mit reliefierten Blütenzweigen und Chinesenszenen gefüllt sind. Auf der Schulter vier Reserven mit vegetabilischem Ornament zwischen Gitterwerk mit reliefierten halben Margeriten, die sich auch am Fuß finden. Am Hals eine Wasserlandschaft mit Reiher. Auf dem Boden in Unterglasurblau drei

konzentrische Kreise, die ein rosettenartiges Ornament umgeben. — Zu einer Gruppe von Deckelvasen gehörend, die, meist paarweise oder als Garnituren, einst beliebte Ausstattungstücke in Schlössern darstellten. Ihre Herkunft aus einer Berliner Manufaktur ist noch nicht völlig sicher, doch ihre Entstehung im märkischen Raum ohne Zweifel. Die meisten der heute in vielen Museen vertretenen Exemplare sind granatrof lackiert, einige wenige auch schwarz. — Allgemein zu den Vasen vgl. Otto von Falke: *Altberliner Fayencen*. Berlin 1923, S. 38 f., Abb. 59, 60 — Walter Stengel: *Alte Wohnkultur in Berlin und der Mark*. Berlin 1958, S. 90 — Walter Holzhausen: *Lackkunst in Europa*. Braunschweig 1958, S. 275 ff. — Konrad Hüseler: *Deutsche Fayencen*. Stuttgart. 2, 1957, Abb. 376; 3, 1958, S. 64 Nr. 3. — Erworben im Nürnberger Kunsthandel.

HARLEKINSFAMILIE. Inv. Nr. Ke 2791 (Abb. 13). Porzellan, farbig staffiert. H. 18,5 cm. Meißen, Modell von Johann Joachim Kändler, um 1744. — Auf unregelmäßig dreiseitigem, mit Blüten belegtem Sockel steht Harlekin, der in tänzerischer Bewegung Colombine umfaßt, die auf ihrem rechten Arm ihren Sohn trägt und mit der linken Hand im Scherz das Pincenez von Harlekins Nase genommen hat. Harlekin und das Kind tragen ein Narrengewand mit großen Rauten in Blau, Ziegelrot, Violett, Gelb und Fleischfarbe. Colombine trägt ein seladongrünes Mieder mit schwarzer Schnürbrust und einen gelb-purpur gestreiften Rock unter weißer, mit eisenroten Kreuzrosetten gemusterter Schürze. Die Harlekinsfamilie, von der es eine Reihe von Ausformungen in den Museen von Berlin, New York, Dresden, Trient sowie in mehreren Privatsammlungen gibt, gehört zu den frühesten Figurengruppen Kändlers. Vgl. Ernst Zimmermann: *Meißner Porzellan*. Leipzig 1926, S. 189 f. — Yvonne Hackenbroch: *Meißen and other continental porcelain ... in the Irwin Untermyer Collection*. London 1956, Abb. 75 — Auktionskat. Christie's. London 20. Mai 1963, S. 80, Nr. 155 (Farbtaf.). — Erworben aus dem Hamburger Kunsthandel mit Mitteln des Fördererkreises.

TÜLLENKANNE. Inv. Nr. Ke 2790 (Abb. 14). Steinzeug aus grau-weißem Scherben mit rotbrauner, ungleichmäßiger Glasur. H. 29,3 cm. Böhmen (Wildstein) ? um 1800. — Wulstiger Fußring. Ovaler Körper mit frei modellierten, angeschlückerten Reliefauflagen. An der Schulter eine steile Ausgußstülpe. Stark gekehlter und profilierter Hals mit eingezogenem Lippenrand. Breiter Bandhenkel, dessen unteres Ende spiralig gerollt ist. Die Reliefaufgaben in Gestalt einer Rose, von der seitlich eine Blattgirlande ausgeht, deren Ende durch einen Ring läuft. Unter der Rose eine hufeisenähnliche Kartusche mit den Initialen GvA. Seitlich Blüten, darunter die eingeritzten Initialen BH (Töpfersignatur?). Zinndeckel mit Initialen RG und Jahreszahl 1812. — Die Kanne gehört zu einer vorerst nur zeitlich (um 1800) zu bestimmenden Gruppe, die sich durch ihren eigenwilligen Dekor deutlich abgrenzt. Bisher sind nur zehn Exemplare davon bekannt. Eine genaue Lokalisierung ist noch nicht möglich; die Marke einer Zinnfassung ist böhmisch und läßt an Herkunft

dieser Gruppe aus Wildstein denken. — Vgl. Friedrich Jaenicke: *Deutsches Steinzeug bis zum Ende des 18. Jahrhunderts*. Mainz o. J., S. 156 Nr. 83 — Auktionskat. Helbing-Cassirer. Berlin 14. 11. 1916, Nr. 323 (ehem. Slg. Lanna, Kat. I 1909, Nr. 786) — Auktionskat. R. Lepke. Berlin Okt. 1917, Nr. 856 — Sammlung Jacques Mühsam. Auktion R. Lepke. Berlin 1926, Nr. 368, 390. — Jb. d. Coburger Landesstiftung 1, 1956, S. 198, Abb. 62. — Erworben im süddeutschen Kunsthandel.

JAGDBÜCHSE MIT RADSCHLOSS. Inv. Nr. W 3289 (Abb. 15). Lauf, Kimme, Schloßplatte und Griffbügel Messing; Korn Eisen, gebläut; Hahn Eisen, geschnitten; Abzugsmechanismus Eisen; Schäftung und Ladestock Birnbaumholz mit gravierten Elfenbeintarsien. L. 107 cm. Auf dem Lauf graviert: „Neireitter in Prag“, auf der Schloßplatte: „C. Neireitter in Prag“. An der Laufmündung graviert: I. Auf der Kolbenunterseite Besitzerbrandmarke (in Oval L unter Krone), wohl 18. Jahrh. Prag, 4. Viertel 17. Jahrh. — Der achtkantige Lauf ist gezogen. Der Hahn von einem unbekanntem Eisenschneider in Form eines Drachenpaares und eines muschelblasenden Tritons in Eisen geschnitten. Die gravierten Elfenbeintarsien der Schäftung zeigen Tiere, Ranken, Bandelwerk, Grottesken, Fabelwesen, Pauken, Trompeten, Helme, Schwerter, Streitkolben und -hammer. Auf der Schloßplatte graviert: Venus, vor Bienenkörben sitzend, hält in der Rechten ein Band mit Inschrift „Sine te gratia nulla datur“; sie und der heranfliegende Amor deuten mit der Linken auf eine schwärmende Biene hin; daneben überreicht Merkur dem Mars, der die Waffen niedergelegt hat, eine Blume als Symbol des Friedens. Diese Gravierungen sind bezeichnet: „Pons Breuchouen sculp.“ Vermutlich handelt es sich um einen in Prag um 1670 tätigen Stecher. — Caspar Neireitter, der als bedeutendstes Mitglied einer bekannten Familie von Büchsenmachern gilt, war als Laufschiem und Schloßmacher von ungefähr 1670 bis 1720 in Prag tätig. — Zum Laufschiem und Schloßmacher vgl. Th.-B. 25, 1931, S. 384 (Neireuter), 420 (Neureuter, Neireitter, Neireuter, Neyreiter usw.) — Johan F. Stöckel: *Haandskydevaabsens Bedømmelse 1. Kjøbenhavn 1938*, S. 222 Nr. 829 — John F. Hayward: *The art of the gunmaker 2*. London 1963, S. 121, 122, 124. — Zum Graveur vgl. F. Stöckel, a. a. O., S. 49 (Breuchouen? Pons). — Zur Ikonographie der Venus-Amor-Darstellung vgl. Gemälde von L. Cranach d. Ä. (Eberhard Lutze — Eberhard Wiegand: *Die Gemälde des 13. bis 16. Jahrhunderts*. Kataloge des GNM. Leipzig 1937, Text S. 38 Nr. 213; Tafeln Abb. 372 — Sammlung Heinz Kisters. *Altdeutsche und altniederländische Gemälde*. Ausstellung Nürnberg 1963, S. 5 Nr. 10, Abb. 57). — Erworben auf der Auktion 93 Weinmüller, München 17.—19. 3. 1965, Katalog 101, Nr. 850, Taf. 40.

AQUATORIALE TISCHSONNENUHR. Inv. Nr. WI 2002. Messing, graviert und z. T. versilbert. Seitenl. der Grundfläche 3 bzw. 3,2 cm. Auf der Unterseite des Kompasses graviert: „Johannes Schreteger in Augsburg 48“ (48° = Polhöhe von Augsburg). Ende 18. Jahrh. — Das Instrument besteht aus einer auf drei Stellschrauben ruhenden



8a Oberrhein, um 1430: Christus als Schmerzensmann im Grabe. Deckeloberseite von Abb. 8b

achteckigen Grundplatte mit Kompaß. Auf ihr sind umklappbar montiert Halter mit Pendulum (Lot), Viertelkreisbogen mit Teilung von $10-90^\circ$ und Zifferring mit beweglichem Schattenstift. — Johann Nep. Schrettegger war in Augsburg tätig, wo er 1797 die Tochter des Instrumentenmachers Andreas Vogler heiratete und 1843 starb. Vgl. Ernst Zinner: Deutsche und niederländische astronomische Instrumente des 11.—18. Jahrhunderts. München 1956, S. 530. — Testamentarisches Vermächtnis aus Sammlung Pachinger, Linz-München.

AQUATORIALE TISCHSONNENUHR. Inv. Nr. WI 2003. Messing, graviert und z. T. versilbert. Seitenl. der Grundfläche 2,2 cm. Auf der Unterseite des Kompasses graviert: „Eleva. Poli Petersbu(rg) 60 Lisabon 39 And. Vogle“ (Angabe der Polhöhen). Ende 18. Jahrh. — Das Instrument besteht aus einer achteckigen Grundfläche mit Kompaß, auf der umklappbar Viertelkreisbogen mit Teilung von $10-90^\circ$ und Zifferring mit beweglichem Schattenstift montiert sind. — Andreas Vogler wurde am 31. Mai 1766 Bürger zu Augsburg, wo er 1808 starb. Er übernahm wohl die Werkstatt seines 1765 verstorbenen Bruders Johan Georg Vogler. Vgl. Ernst Zinner: Deutsche und niederländische astronomische Instrumente des 11.—18. Jahrhunderts. München 1956, S. 571 f. — Testamentarisches Vermächtnis aus Sammlung Pachinger, Linz-München.

WINKELMESSINSTRUMENT. Inv. Nr. WI 2005. Messing, graviert. Halbkreis-Dm. 4,7 cm. Bez.: „A. du Chaffal Ingenieur Lieute: de La ville d' Ulm fecit Anno 1721“. — Testamentarisches Vermächtnis aus Sammlung Pachinger, Linz-München.

TASCHENUHR. Inv. Nr. WI 2013. Gehäuse und Übergehäuse Silber, Werk (mit Spindel) Messing, feuervergoldet. Dm. des Zifferblattes 4 cm. Werk bez.: „Jos. Ando Beringer“. Augsburg (?), Mitte 18. Jahrh. — Das getriebene Übergehäuse zeigt Rocailleornamente und eine mythologische Szene (Pyramus und Thisbe). — Testamentarisches Vermächtnis aus Sammlung Pachinger, Linz-München.

TASCHENUHR. Inv. Nr. WI 2014. Gehäuse Messing, feuervergoldet. Werk (mit Spindel) Messing. Dm. des Zifferblattes 3,8 cm. Werk bez.: „Baillon Paris“. Mitte 18. Jahrh. — Auf der Rückseite des Gehäuses graviert Flußlandschaft mit Segelschiff, Lusthaus und Wassermühle. — Uhrmacher war entweder Jean Baptist oder Estienne Baillon, beide in Paris Mitte 18. Jahrhundert tätig. Vgl. Britten's Old clocks and watches and their makers. 7. ed. by G. H. Baillie, C. Clutton and C. A. Ilbert. London 1956, S. 327. — Testamentarisches Vermächtnis aus Sammlung Pachinger, Linz-München.

TASCHENUHR. Inv. Nr. WI 2015. Gehäuse und Werk (mit Spindel) Messing. Dm. des Zifferblattes



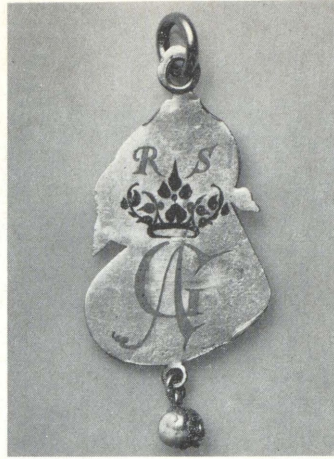
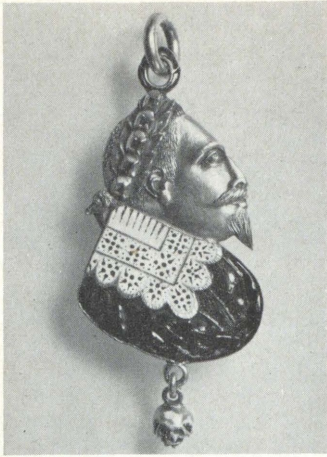
8b Oberrhein, um 1430: Behältnis für liturgischen Gebrauch

3,5 cm. Werk bez.: „Louis De Lacorbriere“. Nîmes, Ende 18. Jahrhundert. — Louis De La Corbière war in Nîmes um 1790 tätig. Vgl. Britten's Old clocks and watches and their makers. 7. ed. by G. H. Baillie, C. Clutton and C. A. Ilbert. London 1956, S. 364. — Testamentarisches Vermächtnis aus Sammlung Pachinger, Linz-München.

SCHREIBSCHRANK. Inv. Nr. HG 11 476. Eichenholz furnier über Nadelholzkern; alle Außenflächen mit gravierten Beinintarsien. H. 220 cm, Br. 125 cm, T. 69 cm. Österreich (?), datiert 1705. — Unterer Kommodenteil, auf vier flachen Füßen, mit drei gleichhohen Schubladen; deren Außenwandung ist dreigeteilt, seitlich stark geschweift, die Mitte viel breiter und leicht vorgewölbt. Das niedrige Schreibtteil springt etwas zurück; in der Mitte breite, schräge Platte, Seitenteile mit senkrecht geschweifter Abdeckung, darin unten je eine Schublade. Hoher Aufsatz aus drei gleich breiten Teilen, die oben rund abgeschlossene Mitte etwas überhöht; seitlich je vier Schubladen mit geschweifter Vorderwand, in der Mitte zwischen zwei Schubladen ein hohes Fach mit gewölbter Tür. Intarsien: die Schubladen des Schreibtisches mit: 17/05; oben am Aufsatz: A/N; an der Tür unten kleines, bisher nicht identifiziertes Wappenschild; über diesem weibliche Gestalt auf Muschelthron mit Kelch und Rolle, daneben lesende Putti, umgeben von vier gekrönten Allegorien mit

Ähren und Früchten; sonst Putti, Bandwerk, Akanthus, Muscheln; an der Kommode Häuser und Bäume, Profilköpfe in Ovalmedaillons (nach Vorlagen von Berain, Marot). — Leihgabe aus Hagener Privatbesitz.

TISCH. Inv. Nr. HG 11 480 (Abb. 16 a, b). Eiche mit Nußbaum, Nußwurzel, Esche, Ebenholz u. a. furniert, gravierte Beinintarsien. H. 76 cm, Br. 141 cm, T. 111 cm. Norddeutsch (Braunschweig?), um 1730. — Über den vier flachen Scheibenfüßen sind nach starker Einziehung quadratische Platten von vorn nach hinten durch breite, zweifach gebrochene Leisten verstrebt; deren senkrecht geführte Mittelstücke sind durch eine waagrechte, in der Mitte rautenförmig aufgebrochene Leiste verspannt. Die vierkantigen, gedrungenen Beine verstärken sich leicht nach oben. Nach einem in der Mitte stark eingezogenen Zwischenstück folgt mit abgesetzten Ecken die hohe Zarge, über die die Tischplatte, mit abgerundeten Kanten, übersteht. Sie ist durch konturierende helle Bandfurniere und Wechsel der Furniere geometrisch aufgeteilt: Mittelfeld mit sechs verschiedenen Rahmenstreifen. Wechselnd in den Seitenmitten und den Ecken, auf geschwärtztem Grund eingelegtes weißes Ornament aus symmetrischem, zierlichem Akanthusrankenwerk; entsprechend auch auf allen vier Seiten der Beine; außerdem eingelegte kleine Rosetten und Rauten. — Die



9a, b Süddeutsch (?), nach 1632: Memorialanhänger mit Bildnis König Gustavs II. Adolf von Schweden. Vorder- und Rückseite

Weltkunst 35, 1965, S. 1103. — Vgl. F. Fuhse: Vom Braunschweiger Tischlerhandwerk. Werkstücke aus Museum, Archiv und Bibliothek der Stadt Braunschweig I. Braunschweig 1925, S. 5—50 m. Abb. — Ludwig Frhr. von Döry: Die Sammlungsschränke des Braunschweiger Schlosses. In: Niederdt. Beiträge z. Kunstgesch. 3, 1964, S. 355—374. — Erworben aus dem Hannoveraner Kunsthandel.

bezieht sich auf die Einnahme von Lille durch den Prinzen Eugen. Im Feld der von Löwen gehaltene Savoyer Wappenschild, darunter: SON ALTHS / LE PRINS / EVGENIVS / DE SAVOÏ; der reitende Feldherr in Zeittracht über: RYSEL/LILLE, seitlich große Trophäen und Soldaten; Ansicht einer befestigten Stadt, darunter Soldaten mit Kanonen. Mustergröße 117:60 cm. Borten mit Savoyer Kreuz, Kriegstrophäen und Jahreszahl 1708. — Vgl. G. T. van Ysselsteyn: White figured linen damask. Den Haag 1962, Nr. 341. — Geschenk von Frau Franz Bordollo, Zürich.

LEINENDAMASTTUCH. Inv. Nr. Gew. 4130. 266:212 cm. Courtrai, dat. 1708. — Die Musterung



10 Creußen, Meister LS (Hans Leonhard Schmidt?), 1621: Schale

LEINENDAMASTTUCH. Inv. Nr. Gew. 4139. 387:271 cm. Schlesien oder Lausitz, 2. Viertel 18. Jahrh. — Mittelfeld gemustert mit kristallinen Rhomben in versetzten Reihen, im Zentrum großer Blumenkorb mit Rosen, Nelken, Päonien usw. Knospen, Blatzweigen. Bei den breiten Borten werden sich verkrenzende Bänder von Akanthusranken überschnitten, dazwischen Päonienblüten; in ihren abgesetzten, in das Mittelfeld eindringenden Ecken Blumenkörbe. — Geschenk von Frau Lilly Bergner, Coburg.

CULOTTE (Kniehose). Inv. Nr. T 5622. Schwarzer Seidenkörper. Deutsch, um 1780—90. — Vorn am Bund anzuknöpfender breiter Latz. Der Bund ist hinten durch Schnürung zu regulieren. Am Knie Stoffschnallen und seitlicher Knopfverschluß. Teilweise mit Baumwollkörper abgefüttert. — HERRENWESTE. Inv. Nr. T 5625. Vorderteil aus lachsrotem Seidenatlas, Futter und Rücken aus ungebleichtem Baumwollkörper. Deutsch, Ende 18. Jahrh. — Am Hals anliegend, leicht tailliert; doppelte Knopfreihe, sowohl nach rechts als auch nach links knöpfbar; dreieckige, fast gleichseitige Revers mit angeknöpften Spitzen; vorn kleine, angeschnittene Schöße mit aufgesetzten Taschenpatten. — WESTENVORDERTEILE. Inv. Nr. Gew. 4138. Weißer Seidentaft, mit verschiedenfarbigen Seidenfäden in Platt- und Stielstich bestickt. Schweiz (?), um 1780. — Schmale Blütenranken; für die Knöpfe zehn Rosetten. Nicht aufgeschnitten. — Geschenk aus Familienbesitz von Frau Helene Müller-Rasp, Nürnberg.

TAUFHÄUBCHEN. Inv. Nr. T 5610. Goldbrokat mit Blütenmuster auf apfelgrünem Ripsgrund; vergold. Metallspitze; mit rosa Seidenatlas gefüttert. Aus Franken, 1. Hälfte 19. Jahrh. — Für einen Knaben. — Erworben aus Münchner Privatbesitz.

SONNENSCHIRM mit Klappstock (sog. Pariser Knicker). Inv. Nr. T 5650. L. 69 bzw. 40 cm. Um 1850. — Zierlicher Stock mit durch Metallhülse feststellbarem Gelenk. Bezug mit schwarzem Sei-



12 Berlin, um 1720: Deckelvase



11 Oberitalien, 1. Hälfte 16. Jahrh.: Mörser

denatlas; am Rand angearbeitete lila Borte und aufgesetzte Fransenborte. — TAMBURINSTICKNADELETUI. Inv. Nr. T 5657. Perlmutter mit Metallfassung. 2. Hälfte 19. Jahrh. — Vgl. Joh. Georg Krünitz. Ökonomisch-Technol. Encyclopädie 179. Berlin 1842, S. 597 f. — Testamentarisches Vermächtnis aus Sammlung Pachinger, Linz-München.

FÄCHER. Inv. Nr. T 5611. Perlmutter, Taftseide und Brüsseler Spitze. L. 28 cm. Deutsch, um 1900—05. — Sechzehn in Rocailleformen und mit Blütenghängen durchbrochene oder gravierte und mit Gold



13 Meißen, Johann Joachim Kändler, um 1744: Harlekinsfamilie

dekorierte Perlmutterstäbe. Seide mit Deckfarbmalerei, sign. A. Cansor: Dame in weißem Kleid mit Schleier auf Blumen Grund sitzend, zwei fliegende Putten. Zugehörig mit schwarzem Atlas bezogene Schachtel. — Erworben aus Münchner Privatbesitz.

ABENDKLEID. Inv. Nr. T 5642. Rosenholzfarbene Taftseide mit Stickerei aus Metallpailletten. Deutsch, 1927/28. — Knielang, ärmellos. Kleiner runder Ausschnitt. Bis zur über den Hüften sitzenden Taille gerade geschnitten. Leicht gekraust angesetzter, gerader Rock mit Mittelbahn und seitlichen Quer-



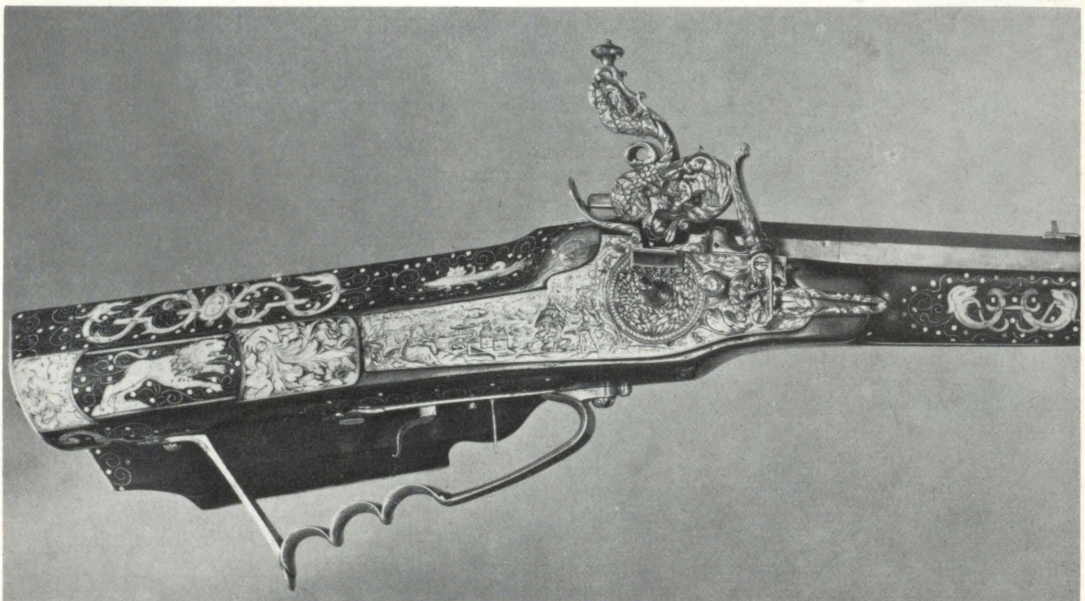
14 Böhmen (Wildstein)², um 1800: Tüllenkanne

bahnen. Reiche, in Streifen geordnete Stickerei mit verschieden geformten versilberten, vergoldeten und schwarzen Pailletten in geometrischen Mustern. — ABENDTASCHE. Inv. Nr. T 5643. Hellbrauner Seidenrips, dekoriert mit winzigen, vielfarbigen Glaskugeln, dicht nebeneinander in gipsartigen Grund eingelegt. 14,5:19,5 cm. Um 1925—30. — Rechteckig. Die Musterung faßt Vorder- und Rückseite zusammen: Rahmen mit Weinranken, -blättern und -blüten; im Feld in symmetrischer Anordnung wickenartige Blüten und gefächerte Blätter. — Erworben aus Hamburger Privatbesitz.

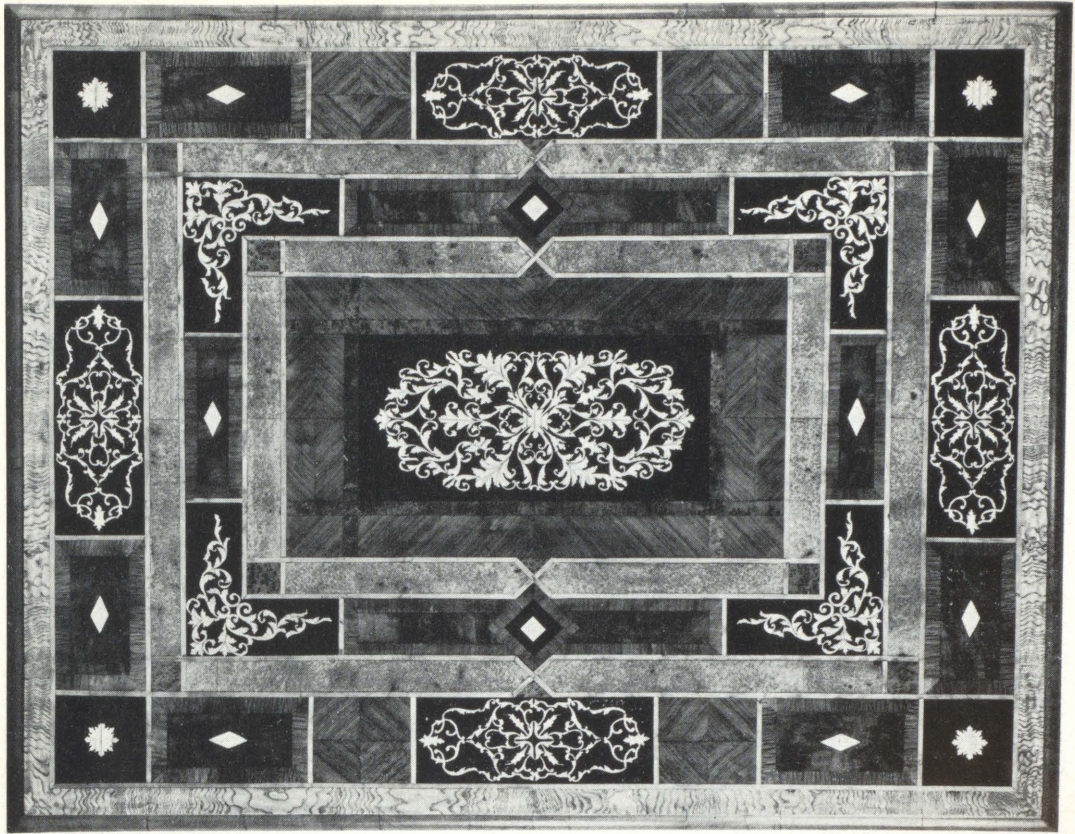
HOLZDOSE in Apfelform. Inv. Nr. HG 11 500. Dm. 5,2 cm. Süddeutsch, Mitte 19. Jahrh. — Darin neun kleine, aus Holz gedrechselte Kegel und eine Kugel. — FÜNF EIER. Inv. Nr. HG 11 502. Russisch bzw. deutsch, 2. Hälfte 19. Jahrh. — Porzellan, bemalt mit zwei Blumensträußen; Milchglas, bemalt mit Blütenranke; Glas mit eingeschliffener, vergoldeter Inschrift auf die Freundschaft; rotes Glas, bemalt in Gold und Blau mit Widmung in Kranz; Holz, beklebt mit buntkariertem Papier. — Testamentarisches Vermächtnis aus Sammlung Pachinger, Linz-München.

ZINNFIGUREN. Inv. Nr. HG 11 460. H. ca. 4 cm. Nürnberg, Offizin Heinrichsen, Mitte 19. Jahrh. — Französische Dragoner im Sturm. In der alten beschrifteten Spanschachtel. — Geschenk von Frau Paula Hermann, Nürnberg.

ZINNFIGUREN. Inv. Nr. HG 11 479. H. ca. 3,5 cm. Ludwig Frank (1870—1957, ursprünglich als Graveur für die Firma Heinrichsen tätig), Nürnberg, nach 1920. Sämtlich bez. (L. Frank bzw. L. Frk.), dazu laufende Nr. u. Serienbuchstaben. — 32 Einzelfiguren und Gruppen aus drei Serien: Antike, Mittelalter, Kreuzigung. Sorgfältig graviert, unbemalt. — Geschenk von Diakonisse Loni Horn, Augsburg.



15 Prag, Caspar Neireitter, 4. Viertel 17. Jahrh.: Jagdbüchse mit Radschloß; Ausschnitt



16a Norddeutsch (Braunschweig?), um 1730: Platte des Tisches von Abb. 16b



16b Norddeutsch (Braunschweig?), um 1730: Tisch



17 Nürnberg, 1503: Karte des nördlichen Sternenhimmels

Kupferstichkabinett

Insgesamt wurden 245 Blätter erworben, und zwar 56 Handzeichnungen, 15 Holzschnitte, 81 Kupferstiche, 1 Lithographie, 92 Blätter Schrift und Druck; ferner 2 Kupferstichplatten. Davon seien erwähnt:

KARTE DES NÖRDLICHEN STERNENHIMMELS. Inv. Nr. Hz 5576 (Abb. 17). Feder in Braun auf Pergament, z. T. Silber gehöht; Beschriftung Antiqua in Rot; Planetenkreis und Sternorte für spätere Kopierung gelocht; Zirkeleinstich im Mittelpunkt der Rückseite (hinterlegt). 67,4:67,2 cm. Nürnberg, 1503. — Der Kreis der Sternbilder ist in den Ecken von den vier Elementen eingefasst: links oben Feuer mit Apoll (der Rabe von A. Dürer in schwarzer Tinte hinzugefügt) und Mars; rechts oben Luft mit Saturn und Venus; links unten Erde mit Jupiter (der Adler von A. Dürer hinzugefügt): Berglandschaft mit Häusern, Burg auf dem Felsen des Höllenschachens, Pluto mit Allecto, Megaera, Tesiphone und Cerberus; rechts unten Wasser mit Merkur und Luna: Seelandschaft mit Schiffen.

KARTE DES SÜDLICHEN STERNENHIMMELS. Inv. Nr. Hz 5577 (Abb. 18). Feder in Braun auf Pergament; Beschriftung Antiqua in Braun und Rot. Wappen in Deckfarben mit Goldhörung; Lochung wie bei Hz 5576; Zirkeleinstich im Mittelpunkt der Rückseite. 66,9:67 cm. Nürnberg, datiert 1503. — Den Kreis der Sternbilder umgeben als sechzehn Köpfe die Winde aller Himmelsrichtungen. Oben links hält ein Jüngling das Wappen der Stadt Nürnberg, rechts steht das des Nürnberger Astronomen Konrad Heinfogel (gest. 1517). In den Zwickeln: links oben die Parzen; rechts oben Vanitas; links unten Bacchus; rechts unten sitzt der Astronom Sebastian Spreng (Sperancius; aus Dinkelsbühl, seit 1499 Lehrer an der Lorenzer Schule in Nürnberg, 1503—06 an der Universität Ingolstadt) zu Füßen von Urania.

Die Sterndarstellungen der beiden Karten finden sich, weniger stilisiert und orientalischen Vorbildern näher, bei der auf 1424 bezogenen, um 1440 entstandenen Sternkarte einer Handschrift der Wiener Nationalbibliothek (cod. vind. 5415), die F. Saxl einem in Süddeutschland tätigen Italiener zuschrieb.



18 Nürnberg, 1503: Karte des südlichen Sternenhimmels

Nach diesem oder einem ähnlichen Vorbild hat Johannes Regiomontanus (1436—76) eine Kopie gefertigt, auf die unsere Karten zurückgehen. Sie kamen wahrscheinlich in die Hände des Nürnberger Astronomen und Lehrers von Konrad Heinfogel, Bernhard Walther (gest. 1504), sind aber bei der Übernahme des Nachlasses durch den Nürnberger Astronomen Johann Schöner 1526 nicht mehr nachzuweisen.

Die Sternkarten vor 1503 waren erheblich kleiner und stets mit erläuterndem Text verbunden. Unsere in sich selbständigen Karten heben sich ab durch ihre Größe und reiche Ausstattung mit zusätzlichen Figuren. Diese bedeutsamen Bilddokumente des Nürnberger Frühhumanismus wurden zur Grundlage der Dürerschen holzgeschnittenen Himmelskarten von 1515. Der Zeichner ist sonst nicht nachzuweisen, möglicherweise war es ein Astronom oder ein Humanist. — W. Voß: Eine Himmelskarte vom Jahre 1503 mit den Wahrzeichen des Wiener Poetenkollegiums als Vorlage Albrecht Dürers. In:

Jb. d. Preuß. Kunstslgn. 64, 1943, S. 89—150. — Auktionskat. Dr. Ernst Hauswedell 133, Hamburg 26. 11. 1964, S. 28 Nr. 210. — Zur Wiener Sternkarte vgl. Fritz Saxl: Verzeichnis astrologischer und mythologischer illustrierter Handschriften des lateinischen Mittelalters 2. Die Handschriften der Nat. Bibliothek in Wien. In: Sitzungsber. d. Heidelberger Akad. d. Wissensch. Philos.-Hist. Kl. 16, 1925/26, S. 24, 25 f., 34 ff., Taf. IX, X. — Zu den Astronomen vgl. Ernst Zinner: Die fränkische Sternkunde im 11.—16. Jahrhundert. In: 22. Ber. d. Naturforsch. Ges. in Bamberg. Bamberg 1934. — Zu Dürers Holzschnitten vgl. Edmund Weiß: Albrecht Dürers geographische, astronomische und astrologische Tafeln. In: Jb. d. Kunsthist. Slgn. d. AH Kaiserhauses 7, 1888, S. 207—20. — Ein Beitrag über die beiden Karten ist von Hubert Frhr. von Welser für den Anz. d. GNM 1967 in Vorbereitung. — Aus dem New Yorker Kunsthandel durch eine Spende der Badischen Anilin- und Sodafabrik, Ludwigshafen, anlässlich ihres hundertjährigen Bestehens, erworben.



19 Johann Daniel Herz d. Ä., um 1730: Ansicht von Jerusalem

HL. KONRAD. Inv. Nr. H 7657. Holzschnitt. 24:21,2 cm. Leonhard Beck (um 1480 Augsburg — 1542 Augsburg), um 1517 (Abdruck 2. V. 16. Jahrh.) — Konrad, Bischof von Konstanz 934—75, gehört zu den Heiligen der „Sipp-, Mag- und Schwägerschaft des Kaisers Maximilian I.“ — Simon Latschiter: Die Heiligen aus der „Sipp-, Mag- und Schwägerschaft“ des Kaisers Maximilian I. In: Jb. d. Kunsthist. Slgn. d. AH Kaiserhauses 4, 1886, Taf. 58; 5, 1887, S. 198 Nr. 58 — Campbell Dodgson: Catalogue of early German und Flemish wood-

cuts in the British Museum 2. London 1911, S. 135 Nr. 97 — F. W. H. Hollstein: German engravings, etchings and woodcuts 2. Amsterdam 1954, S. 170. — Erworben aus Nürnberger Privatbesitz.

MARIA MIT DEM KIND UND TANZENDEN ENGELN. Inv. Nr. K 23 643. Eisenradierung auf Papier. 12,2:33,9 cm (ohne Rand, links um 0,1 cm beschnitten). Daniel Hopfer (um 1470 Kaufbeuren — 1536 Augsburg), um 1520. — B. VIII, S. 483 Nr. 40 — Eduard Eysen: Daniel Hopfer. Heidel-



20 Spanien, Ende 18. Jahrh. (Druck: Mitte 19. Jahrh.): Drei Karten aus einem Trappolier-Kartenspiel



21 Johann Wilhelm Schirmer, um 1840: Die Grotte der Egeria bei Rom



22 Carl Gustav Carus, um 1851—60: Blick auf den Vatikan



23 Joseph von Führich, 1861: Herbst

berg 1904, S. 56 Nr. 42. — Erworben auf der Auktion 5, I Gerda Bassenge. Berlin 4. 5. 1965, Nr. 173.

DIE SCHLEUSE. Inv. Nr. K 23641. Radierung. Platte 8,9:13,2 cm; Papier 9,9:14,1 cm. Nach Jan Brueghel d. J. (1601 Antwerpen — 1678), um 1616. — (Seitenverkehrte) Radierung nach der „Joan Breugel 1616 In neurenbeurg“ bezeichneten Zeichnung im Museum Boymans van Beuningen, Rotterdam. Diese früher Jan Brueghel d. Ä. zugeschriebene, jedoch von dessen Sohn während seines Aufenthalts im Oktober 1616 in Nürnberg geschaffene, topographisch aber nicht genauer identifizierbare Zeichnung ist charakteristisch für die neue Landschaftsauffassung der niederländischen Wanderkünstler. — Alfred Wurzbach: Niederländisches Künstler-Lexikon 1. Wien 1906, S. 205 Rad. Nr. 2 — F. W. H. Hollstein: Dutch and Flemish etchings, engravings and woodcuts 3. Amsterdam 1950/51, S. 251 Nr. 2 — Matthias Winner: Zeichnungen des Älteren Jan Brueghel. In: Jb. d. Berliner Museen 3, 1961, S. 222 f. — Erworben aus oberbayerischem Privatbesitz.

ANSICHT VON JERUSALEM. Inv. Nr. SP 10682 (Abb. 19). Kupferstich von einer Platte. Blatt 80,3:120,4 cm. Johann Daniel Herz d. Ä. (1693—1754, Augsburg), um 1730. — Darstellung der Straßen, Paläste und Befestigungen und der näch-

sten Umgebung mit den Stätten der Passion Christi, aus der Vogelschau, der jedoch keine topographische Autopsie des Heiligen Landes durch den Künstler zugrunde liegt. Der in seiner Plattengröße einmalige Kupferstich schließt sich noch an die mittelalterliche Tradition der Jerusalem-Bilder an, wobei als Beispiel im Museum das Gedächtnisbild für Adelheid Tucher mit der Beweinung Christi, 1483 vom Meister des Hersbrucker Hochaltars (Gm 1486, Leihgabe), zu nennen wäre. — Zum Künstler vgl. Th.-B. 16, 1923, S. 567. — Erworben aus dem Münchner Kunsthandel.

SPANISCHES TRAPPOLIER-KARTENSPIEL, 48 Blatt. Inv. Nr. Sp 7433 (Abb. 20). Kupferstiche in Braun, koloriert. 8,7:5,7 cm. Firma J. Ruiz, J. Alarriba, J. Fonseca (auf Bastone „4“-Blatt), Ende 18. Jahrh. (Druck Mitte 19. Jahrh.). — Das vollständige Spiel besteht aus vier Farben: Schwerter, Keulen, Becher und Münzen mit je neun Zahlen- und drei Bildkarten. Solche Karten stammen trotz des spanischen Namens aus deutschen Werkstätten. In Nürnberg verkaufte Mitte des 19. Jahrh. die Firma Christian Prinoth u. Co. (Berg) Karten nach Mexiko und Brasilien (vgl. Sp 4012 ff. und 4563 ff.). — Erworben aus dem Münchner Kunsthandel.

DIE GROTTE DER EGERIA BEI ROM. Inv. Nr. Hz 5583 (Abb. 21). Aquarell über Bleiskizzierung;



24 Moritz von Schwind, um 1864: Skizzenblatt

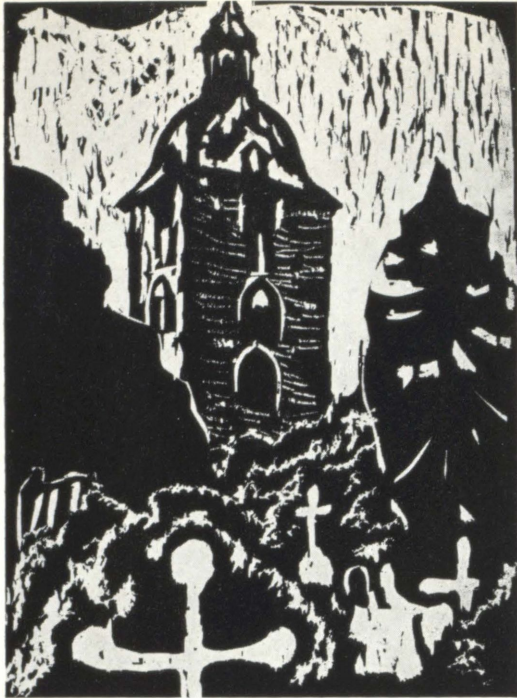
Papierbogen links durch einen angesetzten Streifen vergrößert und auf Pappe aufgezo- gen. 37,3:57,5 cm. Johann Wilhelm Schirmer (1807 Jülich — 1863 Karlsruhe), rechts unten signiert und darüber datiert „Rom 6. Febr.“, um 1840. — In dem Hain soll die Nympe Egeria den zweiten König Roms, Numa Pompilius, beraten haben. Das Tal der Egeria war für die in Rom weilenden Künstler ein beliebtes Motiv, das auch Schirmer mehrfach gewählt hat. Er weilte von Juli 1839 bis Herbst 1840 in Italien. — Aus den Sln. Elisabeth Schirmer, München; Dr. Heinrich Stinnes, Köln (Lugt suppl. 1376 a). — Kurt Zimmermann: Johann Wilhelm Schirmer. Diss.-Kiel. Saalfeld 1920, S. 75 Nr. 454. — Erworben auf der Auktion 97,II Karl & Faber. München 19./20. 10. 1965, Nr. 931.

ANBÄNDELUNG. Inv.Nr. Hz 5582. Feder, laviert in grauschwarzer Tusche, auf glattem Karton. 9,6:12,3 cm. Theodor Hosemann (1807 Brandenburg — 1875 Berlin), links unten monogrammiert (li- giert) und datiert: 18—45. — Zeichnung zu der aus dem gleichen Jahre stammenden Radierung „Bum- mler und Dienstmädchen“. — Zur Radierung vgl. Lothar Brieger: Theodor Hosemann. München 1920,

S. 160 Nr. 435 (eine andere, flüchtigere Skizze, doch im Gegensinn, Abb. 37). — Erworben auf der Auktion 97,II Karl & Faber. München 19./20. 10. 1965, Nr. 721.

KULMBACH MIT DER PLASSENBURG VOM REHBERG AUS. Inv.Nr. SP 10693. Bleistift auf Papier. 42,9:57,2 cm. Samuel Hübner (1830—1894 Kulmbach), links unten bez. „S. Hübner aus Kulmbach 1849“, rechts unten „aufgez. v. S. H. 1849“. — Leihgabe aus Kulmbacher Privatbesitz.

BLICK AUF DEN VATIKAN. Inv.Nr. Hz 5580 (Abb. 22). Kohle, weiß gehöht, auf braunem Papier, auf rötlichem Packpapier aufgezo- gen. 40,7:52,6 cm. Carl Gustav Carus (1789 Leipzig — 1879 Dresden), um 1851—60. — Handschriftliche Bestätigung von Carus' Urenkel: „Diese Kreide- zeichnung, Blick auf Vatikan, stammt von meinem Urgroßvater C. G. Carus, aus meinem Besitz. Dresden, d. 13. XI. 39. Pfarrer R. Rietschel“. — Nach seinen Lebenserinnerungen (4, S. 74 f.) hat Carus erst im Herbst 1851 die „neue Manier, d. h. bloß mit Reißkohle, halbge wischt, halbgezeichnet ausgeführt und dann mittels eines auf der Rückseite



25 Ernst Ludwig Kirchner, um 1907: Kirchhof und Kirche Burg auf Fehmarn

des Papiers aufgetragenen Firnisses fixiert“ kennengelernt, so daß seine Zeichnungen in dieser Technik ab 1851 zu datieren sind. — Vgl. C. G. Carus: Lebenserinnerungen und Denkwürdigkeiten. 4 Teile. Leipzig 1865/66 — Gerda Grashoff: Carus als Maler. Diss. Münster 1926, S. 56. — Marianne Prause: Oeuvrekatalog der Zeichnungen von Carus (in Vorbereitung). — Erworben auf der Auktion 97,II Karl & Faber. München 19./20. 10. 1965, Nr. 618.

HERBST. Inv.Nr. Hz 5581 (Abb. 23). Bleistift auf Karton. 46,2:59,5 cm. Joseph von Führich (1800 Kratzau — 1876 Wien), bez.: „Jos.: Führich inv: A. D. 1860 / del: 1861.“ — Allegorische Darstellung der leidenden, tätigen und triumphierenden Kirche aus einem Kirchenjahr-Zyklus. — Zu diesem vgl. Heinrich von Wörndle: Josef von Führichs Werke. Wien 1914, Nr. 601, 614, 689, 758 (ohne Erwähnung des „Herbst“) — Erworben auf der Auktion 97,II Karl & Faber. München 19./20. 10. 1965, Nr. 678.

SKIZZENBLATT. Inv.Nr. Hz 5584 (Abb. 24). Feder in Braun, auf grau-grünlichem Bütten. 28:21,5 cm. Moritz von Schwind (1804 Wien — 1871 München), um 1864. — Studie mit verschiedenen Entwürfen, u. a. Reiterzug im Walde, zur „Rückkehr des Grafen von Gleichen“ (?); jedoch in die Fassung des Bildes der Münchner Schack-Galerie davon nichts übernommen. — Zu diesem vgl. Otto Weigmann: Schwind. Des Meisters Werke. Stuttgart-Leipzig 1906, Abb. S. 451 — Erworben auf der Auktion 97,II Karl & Faber. München 19./20. 10. 1965, Nr. 931.

NUIT (DIE NACHT). Inv. Nr. H 7659. Farbholzschnitt auf Japanpapier. Stock 29,9:12,8 cm; Blatt 31,2:13,7 cm. Wassily Kandinsky (1866 Moskau — 1944 Neuilly-sur-Seine), signiert; 1903. — Will Grohmann: Wassily Kandinsky, Leben und Werk. Köln 1961, S. 37 Abb. 2, S. 348. — Erworben auf der Auktion Helmut Tenner. Heidelberg 22. 5. 1965, Nr. 3688.

KIRCHHOF UND KIRCHE BURG AUF FEHMARN. Inv. Nr. H 7638 (Abb. 25). Holzschnitt. Stock 50,4:37,2 cm; Papier 53,5:39 cm. Ernst Ludwig Kirchner (1880 Aschaffenburg — 1938 Frauenkirch b. Davos), rechts unten mit Bleistift signiert; um 1907. Rückseite mit Nachlaßstempel. — 1907 erster Aufenthalt Kirchners auf Fehmarn. — Gustav Schiefler: Die Graphik Ernst Ludwig Kirchners bis 1924; 1. Berlin 1926, Nr. 139. — Erworben aus dem Münchner Kunsthandel.

ZWEI NACKTE MÄDCHEN. Inv. Nr. K 23 640 (Abb. 26). Radierung, Probedruck in Braun. Platte 30,9:25,1 cm. Ernst Ludwig Kirchner, rechts unten mit Bleistift signiert; um 1926. Rückseite mit Nachlaßstempel. — G. Schiefler, 2. 1931, Nr. 523 (Probedrucke hier nicht erwähnt). — Erworben aus dem Münchner Kunsthandel.

26 Ernst Ludwig Kirchner, um 1926: Zwei nackte Mädchen



KREUZIGUNG. Inv. Nr. Dp 18 (Abb. 27). Kupferplatte. 16,8:12 cm. Monogrammist hr, um 1511. — Kopie nach Martin Schongauers Kupferstich „Christus am Kreuz“, um 1475 (B. 17; Lehrs V, S. 151 Nr. 27). Ein Abdruck dieser Platte ist bisher nur im Dresdner Kupferstichkabinett nachweisbar. Die Kupferplatte war dagegen bisher unbekannt und ist im Schrifttum nicht nachzuweisen. — Vgl. Carl Heinrich von Heinecke: Neue Nachrichten von Künstlern und Kunstsachen 1. Dresden 1786, S. 369 — G. K. Nagler: Die Monogrammist 1. München 1858, S. 827 Nr. 1919 — Max Lehrs: Geschichte und kritischer Katalog des deutschen... Kupferstichs im 15. Jahrhundert 5. Wien 1925, S. 153 Nr. 27d. — Testamentarisches Vermächtnis aus Slg. Pachinger, Linz-München.

27 Monogrammist hr, um 1511: Kreuzigung (Kupferstichplatte)

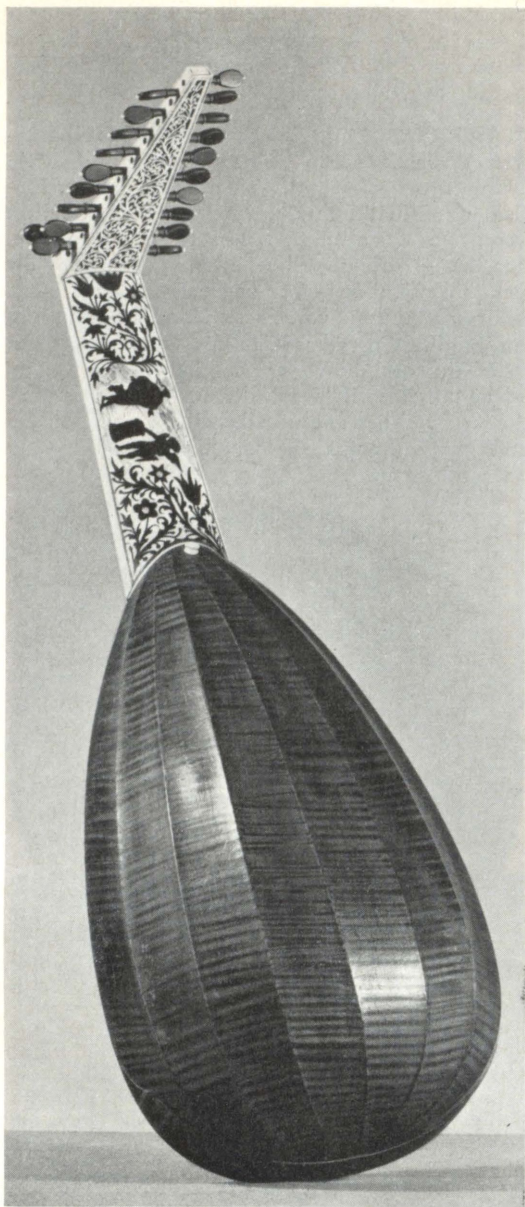


Musikinstrumentensammlung

LAUTE. Inv. Nr. MI 394 (Abb. 28). Muschel und Kappe an deren unterem Rand geflammtes Ahornholz, rotbraun lackiert; Decke Fichtenholz; Querriegel Ebenholz. — Gesamtlänge 80 cm; L. des Korpus 80 cm; vom Rosettenmittelpunkt bis Unterand des Korpus 30,6 cm; vom Querriegel bis Unterand des Korpus 9,3 cm; größte Br. 30,6 cm; T. der Muschel 16,3 cm; Dm. der Rosette 8 cm; Mensur 69 cm. Im Innern der Muschel gedruckter Zettel: „Joachim Tielke / in Hamburg An. 1696“ (96 mit Tinte). J. Tielke (1641—1719 Hamburg). — Die Muschel aus neun Spänen. Am Halsansatz ein Elfenbeinknopf, ein zweiter war ursprünglich am Unterklotz vorhanden; daran war beim Spiel ein Tragband befestigt. Die Decke ist aus zwei Teilen zusammengesetzt, die geometrische Rosette, mit stilisierten Ranken, aus der Decke herausgeschnitten. Am Halsansatz zwei Ebenholzspitzen, am Deckenrand entlang läuft eine Elfenbeinader. Elfenbeinleisten rahmen die Mittelplatte des Griffbretts aus ockerunterlegtem Schildpatt. Auf der Rückseite des Halses Schildpatteinlagen in graviertem Elfenbein: eine mythologische Szene mit Inschrift „Amour ne peut/mal faire.“ (Amors Verteidigung vor Venus wegen seiner Liebe zu Psyche?) wird eingefasst von Blütenranken mit den bei Tielke häufigen Tulpen. Der nach rückwärts geknickte

Kragen mit Aufsatz für die Chantarelle ist in der Mitte mit großer, aus Elfenbein à jour gearbeiteter Ranke verziert. Wirbelkasten mit zwanzig Ebenholzwirbeln jeweils mit Elfenbeinknopf. Saitendisposition: $9 \times 2 + 2 \times 1$. Wahrscheinliche Stimmung: C D E F G A d g h e' a' oder C D E F G A d f a' d' f' (die diatonischen Baßchöre in Oktaven gestimmt: Cc Dd usw.). — Erworben aus Amsterdamer Privatbesitz.

EINZELPEDALHARFE. Inv. Nr. MI 393 (Abb. 29). Sockel Nußbaum, Decke Fichtenholz, sonst Ahorn, rotbraun lackiert. H. 163 cm, größte Br. 69 cm. Rechts oben auf der Decke Brandmarke: H. NADERMAN / A PARIS. Auf der Innenseite der abnehmbaren rechten Halszarge gedruckter Zettel: H. NADERMAN/M.tre Luthier Facteur de Harpe ordinaire du / Service de la Reine. Rue d'Argenteuil Butte / St. Roch. a Paris. 1793 (Jahreszahl mit Tinte). Jean Henry Naderman (gest. um 1797 Paris). — Sockel mit 4 Füßen und rotbraun lackierter Zarge mit geschnitzten Blattornamenten. Decke mit Blumenmalerei, gelblich lackiert. In der Decke rechts und links je zwei kreisförmige Gruppen von sechs Schallöchern, darüber jeweils einzelnes Schalloch. Im Steg Saitenbefestigungsknöpfe aus Palisander mit Elfenbeinaugen. Korpus aus sieben Spänen, der mittlere mit vier runden Schallöchern. Die kannellierte

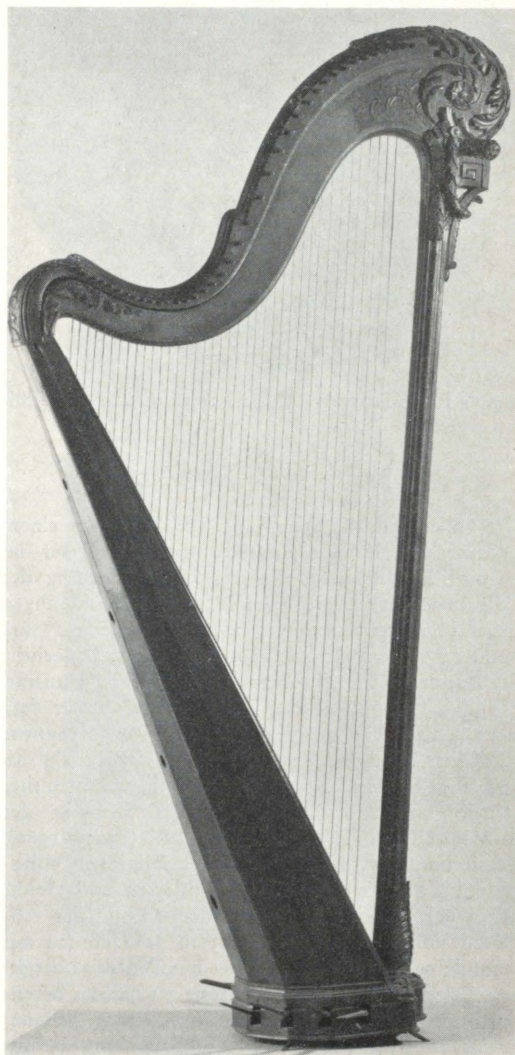


28 Joachim Tielke, 1696: Laute

Baronstange hat Basis mit geschnitzten Akanthusblättern und Kapitell mit Volute, Girlanden u. a. Am Hals geschnitzte Blätter und Girlande. Bezug aus 38 Saiten, wohl für die Stimmung F_1 -as³ diatonisch. Sieben Pedale mit Einzeleinrastung. Am Hals eine Zugkrücke pro Saite. — Erworben im Münchner Kunsthandel als Geschenk des Verbandes der Deutschen Zuckerindustrie, Hannover, und der Wirtschaftlichen Vereinigung Zucker, Bonn.

VIOLINE. Inv. Nr. MIR 2058. Johann Christian (II) Ficker, Markneukirchen, um 1770. — VIOLONCELLO. Inv. Nr. MIR 2059. Martin Leopold Widhalm, Nürnberg, 1786. — VIOLINE besonderer Form, mit geschweiften Ecken. Inv. Nr. MIR 2060. Wahrscheinlich süddeutsch. 1. Hälfte 18. Jahrh. — GLASERSPIEL. Inv. Nr. MIR 2068. I. C. Päsold, Fleissen, Böhmen. 2. Hälfte 19. Jahrh. — Erworben aus Privatbesitz (in Gunzenhausen, Linz, Bad Ischl), als Geschenke von Herrn Otto Bess, Erlangen, für die Sammlung Historischer Musikinstrumente Dr. Dr. h. c. Ulrich Rück.

29 Jean Henry Naderman, 1793: Einzelpedalharfe



Münzkabinett

Es wurden insgesamt 84 Neuzugänge verzeichnet (23 Medaillen, 61 Münzen). Hervorzuheben sind 25 Probeabschläge in Blei von bayerischen Geschichtstälern (1825—56) sowie 12 griechische Münzen des 5.—1. Jahrhunderts v. Chr., hier insbesondere Tetradrachmen von Mazedonien und Tharsos, Vorbilder für die stilgeschichtlich besonders interessanten keltischen Nachprägungen aus dem 1. Jahrhundert v. Chr. Außerdem wurden folgende bemerkenswerte Einzelstücke erworben:

BAMBERG, Bischof Poppo von Meranien (1238—42), einseitig geprägter Denar. Silber. 18 mm. Inv. Nr. Mü 27 827. — Kat. Friedensburg 2457. — Erworben aus Privatbesitz.

SCHWEDEN, Carl XII. (1697—1718), „Halbdaler“-Kupferplatte 1716. Kupfer. 110 mm. Inv.

Nr. Mü 27 528. — Bemerkenswertes Beispiel für die Geschichte der Notgeldprägung. — Vgl. Brause-Mansfeld I, 101 ff. — Schenkung der Bayerischen Vereinsbank, Nürnberg.

PORTRÄTMEDAILLE MELCHIOR PFINZING, Propst von St. Alban in Mainz und St. Sebald in Nürnberg (1481—1535). Von dem Augsburger Medailleur Hans Schwarz, 1519. Bronze gegossen, alt vergoldet. 67 mm. Inv. Nr. Med. 8904 (Abb. 30a, b). — Die figürliche Rückseite, die hier die Personifikation der Hoffnung zeigt, kommt selten bei Hans Schwarz vor. Es sind noch Einflüsse der italienischen Porträtmedaille des Quattrocento erkennbar, wobei die Vorlage im Umkreis der Donauschule zu suchen ist. Dank der zweifellos alten Vergoldung und der erlesenen Erhaltung ein Kabinettstück ersten Ranges. — Habich 176. — Erworben aus Privatbesitz.



30a, b Hans Schwarz, 1519: Porträtmedaille Melchior Pfinzing

Volkskundliche Sammlung

Die volkskundliche Sammlung umfaßte außer einem bedeutenden Fundus an Volkstrachten bisher im wesentlichen Bereiche, die seit der Entdeckung der Volkskunst durch die historisierenden Bemühungen um das Kunstgewerbe im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts mannigfach herausgestellt sind: bäuerliche Stuben, deren Einrichtungsgegenstände und Hausrat. Die durch die Maler des Blauen Reiters unter dem Aspekt des Künstlerischen gesammelten Zeugnisse religiösen Volksglaubens, deren etwa gleichzeitig sich auch die Wissenschaft zuerst annahm, waren bisher spärlich vorhanden. Durch die Erwerbung der SAMMLUNG ERWIN RICHTER (1903—1960), Wasserburg/Inn, zum Thema des religiösen Volksglaubens konnte eine Lücke geschlossen und gleichzeitig der Forschung, die sich dem Gebiet der religiösen Volkskunde in den letzten Jahrzehnten mit besonderer Intensität gewidmet hat, Material bereitgestellt werden, dessen Bedeutung im ganzen bereits durch Publikationen seines Vorbesitzers bekannt geworden war. Richter hat die Sammlung in den

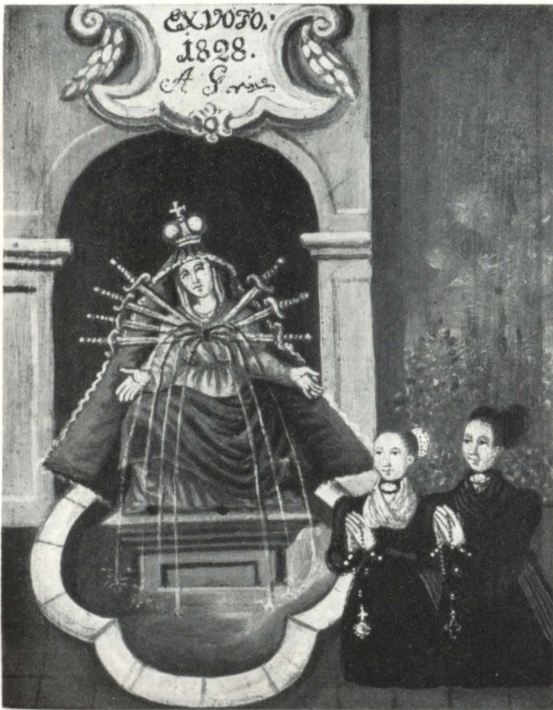
Jahren von um 1935 bis 1960 zusammengetragen. Die insgesamt etwa 850 Objekte stammen aus Oberbayern, Niederbayern, der Oberpfalz, Franken und den Bayern benachbarten oberösterreichischen und Tiroler Gebieten. Den Kern der Sammlung bilden die 252 Votivbilder, von denen neun Hinterglasgemälde sind. Unter diesen befinden sich für das Brauchtum, Gott und Heiligen Votivbilder darzureichen, höchst bemerkenswerte Stücke. Dazu kommen Votivgaben aus Wachs (ca. 30 Stück), Silber (teils in Gruppierung; 90 Stück), Eisen (ca. 100 Stück), Ton, Holz, darunter Sonderformen des Votivwesens wie Tonkopffurnen (10 Stück) und die sogenannten Lungeln (3 hölzerne Lungeln). Außerdem enthält die Sammlung Devotionalien, Andachtsbilder, Amulette. Auch zu diesen Komplexen gehören seltene, für die Dokumentation der einzelnen Sachbereiche wichtige Objekte. — Aus Anlaß der Erwerbung erschien von Bernward Deneke: Zeugnisse religiösen Volksglaubens. Aus der Sammlung Erwin Richter. Bilderhefte des Germanischen Nationalmuseums 2. Nürnberg 1965. — Erworben durch eine Bewilligung der Stiftung Volkswagenwerk.



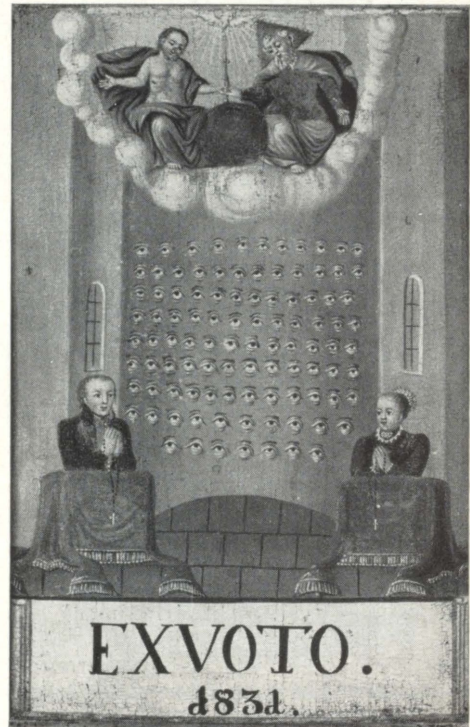
31 Gartlberg (Niederbayern), 1661: Votivbild. Kapellenraum mit Pietà auf dem Altar; davor Priester mit Ministrant und kniender Votant. Slg. Erwin Richter



32 Kapelle auf dem Habsberg (Oberpfalz), 1748: Votivbild. Das von einem Engel gehaltene Corporale von Walldürn und die Muttergottes über einem Kranken im Bett und Votantin. Slg. Erwin Richter



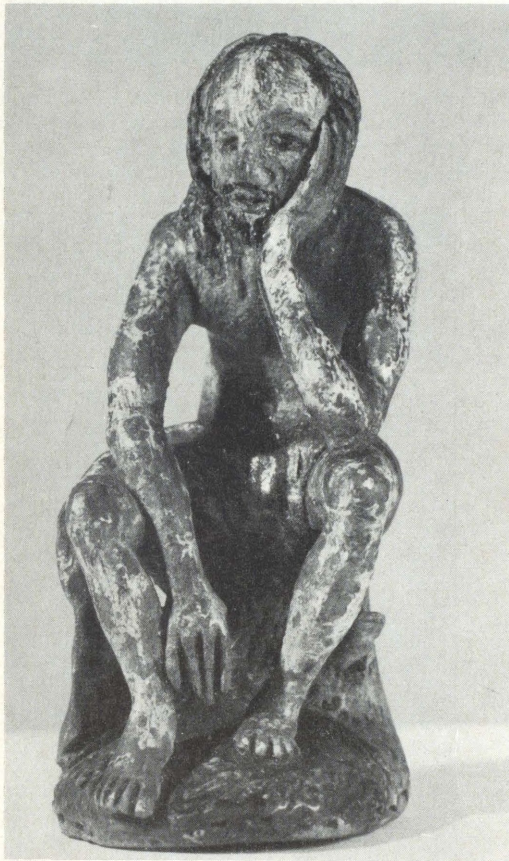
33 Kronwiedlkapelle, Altmühldorf (Oberbayern), 1828: Votivbild. Maria, von Schwertern durchbohrt, als Brunnenfigur und zwei Votantinnen. Slg. Erwin Richter



34 Mühldörfel (Oberbayern), 1831: Votivbild. Die Hl. Dreifaltigkeit, hundert Augen sowie kniendes Votantenpaar. Slg. Erwin Richter

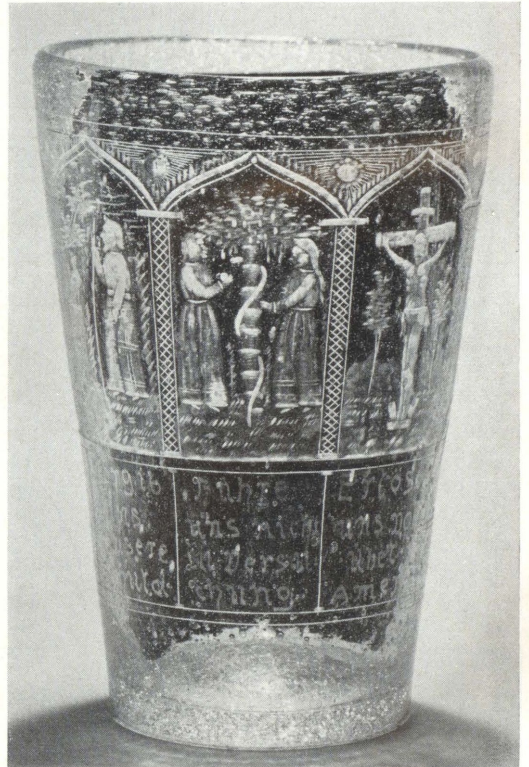


35 Niederbayern und Innviertel: Votivgaben. Tonkopfurnen. Slg. Erwin Richter



36 Süddeutschland oder Österreich, 18. Jahrh.:
Christus in der Rast

Das Gebiet des religiösen Volksglaubens konnte auch noch erweitert werden durch den Erwerb einer Münchner Privatsammlung mit einigen interessanten Hinterglasmalereien (insgesamt 61 Objekte; Inv. Nr.



37 Böhmen, um 1830—40: Vaterunserglas

BA 2464—2525) sowie durch Gegenstände aus dem testamentarischen Vermächtnis aus der Sammlung Pachinger, Linz-München. Dabei ist herauszustellen: CHRISTUS IN DER RAST. Inv. Nr. BA 2536



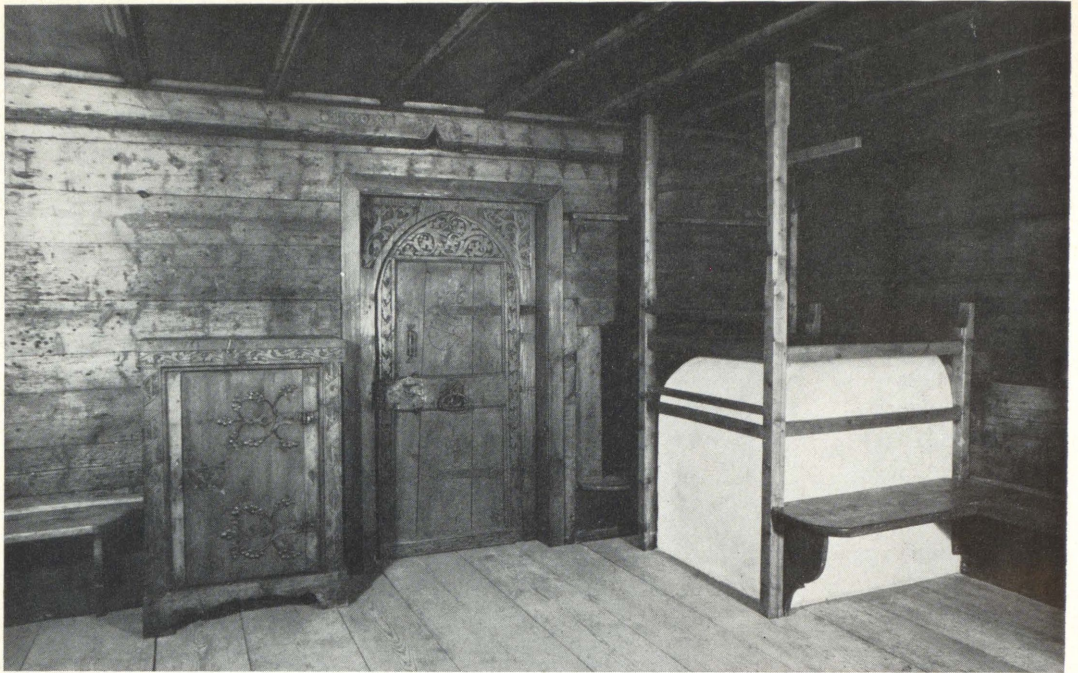
38 Effeltrich (Oberfranken), 1893:
Festtracht

(Abb. 36). Ton, gebrannt und bemalt. H. 9,9 cm. Süddeutschland oder Österreich, 18. Jahrhundert. — Auf einem Baumstumpf sitzt der blutende Heiland, mit der Linken den Kopf stützend, während die Rechte schlaff über das rechte Bein herabhängt. Das lange Haar fällt über die Schultern. Christus ist bekleidet mit vergoldetem Lententuch, das nach rechts auf den Sockel herabfällt. — Zu dem ikonographischen Typus vgl. Gert von der Osten: Christus im Elend. In: RDK 3, Sp. 644—58.

PATENBRIEFE. Inv. Nr. BA 2397—2460. Sammlung von 64 Stück von 1780—1882, überwiegend 1. Hälfte 19. Jahrh. — Erworben aus dem hessischen Handel.

VATERUNSERGLAS. Inv. Nr. BA 2393 (Abb. 37). Grünliches Glas, stark mit Schlieren durchsetzt. Geschnittener Dekor. H. 16,2 cm, Dm. des Bodens 7 cm, Dm. oben 10,5 cm. Böhmen, um 1830—40. — Auf dem Gefäß mit konisch eingezogener Wandung der Text des Vaterunser. Zu jeder Bitte eine biblische Darstellung in oben mit Spitzbogen geschlossenem Kompartiment. — Vgl. Gustav E. Pazaurek: Gläser der Empire- und Biedermeierzeit. Leipzig 1923, S. 44. — Erworben im Münchner Kunsthandel.

FESTTRACHT. Inv. Nr. TSb 1179 (Abb. 38). Effeltrich/Oberfranken; von der Vorbesitzerin (geb. 1888) erworben 1893. — Die sehr gut erhaltene Tracht besteht aus: Jacke, dunkelgrünes Wolltuch,



39a Südtirol, 1494: Stube

besetzt mit grünem Seidenband, Schleife aus roter Seide, Knöpfen in Filigranteknik mit roten Glassteinen; Mieder, schwarzer Wollrips mit Stickerei und aufgenähten, mit aufgedrucktem Blumenmuster verzierten Seidenbändern; Rock, rote Wolle mit aufgenähtem grünen Seidenripsband; Unterrock, violettes Wollmischgewebe mit zwei schwarzen Samtstreifen und schwarzen Posamenten; Schürze, blaue Seide mit Blütenzweigen in Grün, Gelb, Rot, Blau, eingefasst von in sich und mit Silberfäden gemustertem Seidenband, aufgenähte Rosetten aus dem Material des Bandes; Brusttuch, schwarze Seide, an den Kanten Streifen in Gelb, Violett, Schwarz, Rot, Orange, Grün, Weiß (die Farben wechseln z. T. innerhalb der einzelnen Streifen), Kantenumrandung mit schwarzer Spitze; Brusttuch, grüne Seide mit violetter Blütenmuster, Kantenumrandung mit z. T. geknüpften violetten Fransen; Kopftuch, weißes Leinen mit Weißstickerei, z. T. Durchbrucharbeit, Kantenumrandung mit Spitzen. — Getragen von einer der Frauen, die Erich Retzlaff für „Deutsche Trachten“ (Königstein i. T. - Leipzig 1936, S. 65) aufgenommen hat. — Erworben aus Münchner Privatbesitz.

STUBE. Inv. Nr. BA 2394 (Abb. 39a, b). Zirbelkiefer. H. 244 cm, L. 507 cm, Br. 484 cm. Südtirol, datiert 1494. — Eingangsseite und Seite mit dem Ofen aus Bohlen in zimmermannsmäßiger Verarbeitung, die beiden anderen Seiten, jetzt mit je zwei Fenstern, aus Brettern zusammengefügt. Die Decke wird aus Brettern gebildet, die in auf der Unterseite profilierte Balken eingefügt sind. Das an die Ofen- und eine Fensterseite anschließende Brett steht schräg. Die Balken unter der Decke an der Eingangsseite und an der gegenüberliegenden Fensterseite mit Flachschnitzerei (Blattranken), an dem ersteren die Jahreszahl 1494 und Zimmermannszeichen (?). Tür gleichfalls mit Schnitzerei an der Innenseite, dort Jahreszahl 1516. Der Ofen von einem Gestell eingefasst. An allen Wänden Bänke. Türstock, Estrich und Ofen erneuert. Von der Ausstattung, die von den Vorbesitzern der Stube gegeben wurde, sind eine Stollentruhe und ein kleiner Schrank, alpenländisch, 16. Jahrhundert bzw. um 1500, übernommen worden. — Erworben aus oberbayerischem Privatbesitz.



39b Balken mit geschnitzter Jahreszahl 1494 der Südtiroler Stube

Die Zahl der Neuzugänge hat im Jahr 1965 außer den Zeitschriften 3496 Bände betragen. Davon entfielen nur 1757 Bände auf Kauf, die knappe andere Hälfte erhielt die Bibliothek im Schriftentausch (1025) oder als Geschenk (714).

Es war auch wieder möglich, einige wichtige antiquarische Käufe zu tätigen, teils als Lückenergänzung im Altbestand, teils für die Erweiterung des Sammlungsprogramms des Museums auf die deutsche Kunst des 19. und frühen 20. Jahrhunderts. Von diesen seien hervorgehoben:

STAMMBUCH des Johann Conrad Knopf, Nürnberg. Mit 52 Eintragungen aus den Jahren 1768—84. Titelbl., 5 Bll. Register, 200 gez. Bll. mit 23 Illustrationen, davon 15 Malereien auf Pergament, 2 auf Papier, 2 Federzeichnungen, 1 Bleistift- u. 1 Rötelseichnung, 2 Stickereien. Pergamenteinband, rot eingefärbt, mit Goldprägung. Vorsatz grünes Goldbrokatpapier, Pappschuber innen mit Buntpapier. Signatur: quer-8^o Hs 179 508 (Abb. 40). — Dem sehr gut erhaltenen Stammbuch verleiht die recht selten anzutreffende Vielfalt des bildlichen Schmuckes kulturhistorischen Wert. Es enthält Genreszenen, Blumen, zahlreiche Landschaften, meist mit Staffage, Porträts, allegorische und alttestamentarische Darstellungen. Einleitend meldet sich der Inhaber: „Allen Gönnern, Freunden und Freundinnen empfiehlt gegenwärtiges Stamm-Buch zu geneigter Einschreibung und sich zu ferner Gewogenheit in Freundschaft der Besitzer Johann Conrad Knopf“. Die meisten Eintragungen stammen aus Nürnberg (33), einige aus Frankfurt (12), aber auch aus Stuttgart, Lorch, Hersbruck, Erlangen. Die gewidmeten kleinen Gedichte sind typische Stammbuchverse und ebenso bezeichnend für den bürgerlichen Besitzer wie die Tatsache, daß Wappen, Devisen und Zitate aus der klassischen lateinischen Dichtung, wie sie für adlige Stammbücher bezeichnend sind, fehlen. — Erworben aus dem Münchner Handel.

HIRSCHFELD, CHRISTIAN CAY LORENZ: Theorie der Gartenkunst. Leipzig: Weidmann & Reich 1775. XXII, 238 S., 1 Kupferst. Halblederband der Zeit mit einfacher Goldprägung. Signatur: 8^o Ko 177/1. — Kleine, seltene Vorläuferausgabe des großen fünfbandigen Werkes von Hirschfeld, das 1779—85 erschien. Hirschfeld (1742 Nüschel b. Eutin — 1792 Kiel) war Königl. Dänischer Prof. der Philosophie und der schönen Künste; er widmete sich vornehmlich der Botanik und allem, was im 18. Jahrh. mit Gartenbau zusammenhing. Die kleine Ausgabe handelt nach einer breiten, in der Antike beginnenden historischen Einleitung: Von Gegenständen der schönen ländlichen Natur überhaupt; von der Anlage, Ausbildung und Verbindung der natürlichen Gegenstände auf einem Gartenplatz; von den künstlichen Gegenständen auf einem Gartenplatz; vom Wintergarten. — Dieter Hennebo: Der architektonische Garten, Renaissance und Barock = D. Hennebo-Alfred Hoffmann: Geschichte der deutschen Gartenkunst 2. Hamburg 1965, Nr. 298. — Erworben aus dem Berliner Handel.

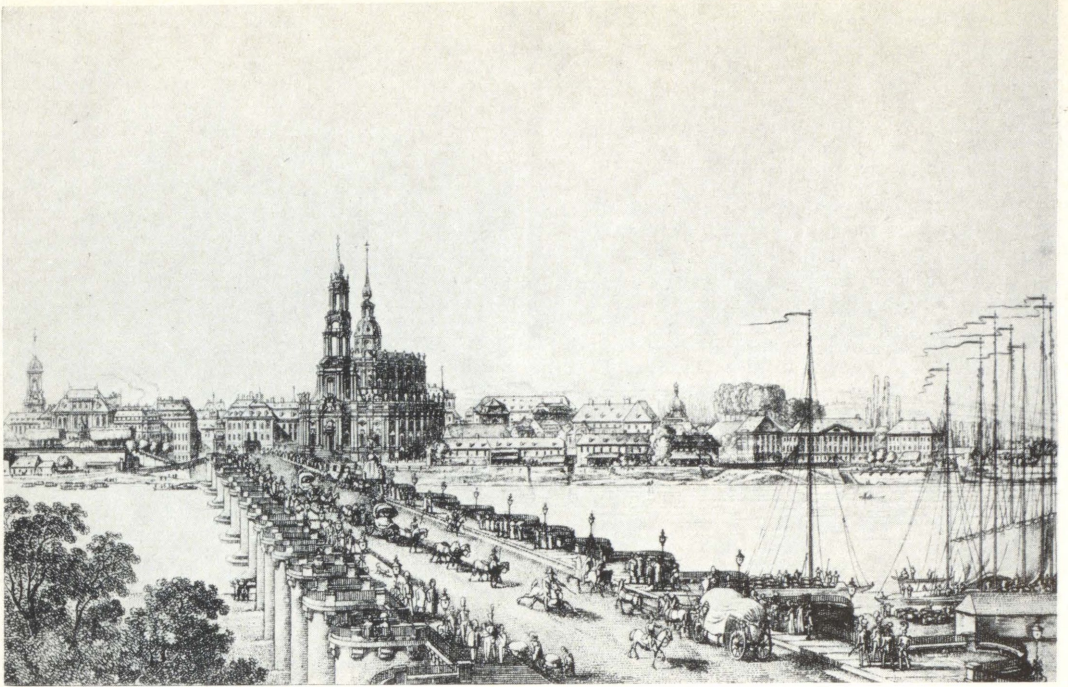
SAMBACH, CHRISTIAN: Iconologie für Dichter, Künstler und Kunstliebhaber. (Erweit. 2. oder 3.



40 Stammbuch des Johann Conrad Knopf, Nürnberg, 1768—84: Paar, eine Miniatur betrachtend

Aufl.). Wien: Sammer [1801 oder 1807]. 225 Abb. auf 75 Kupfertaf. Signatur: quer-8^o Kf 179/1. — Gut erhaltenes, breitrandiges Exemplar des Vorlagenbuches aus der Spätzeit der Emblematik, das 1798 erstmals herauskam. Die Zeichnungen stammen von dem Wiener Maler, Bildhauer und Kupferstecher Ch. Sambach (1761—1797 od. 1799), die Kupferstich Josef Stöber (1768—1852, Wien). Bis auf Taf. 74 sind Titel und Tafeln von beiden Künstlern auf der Platte sign., doch Taf. 56, 57, 66 nur von J. Stöber, Taf. 73—75 von J. Blaschke. — Constan-tin v. Wurzbach: Biographisches Lexikon des Kaiserthums Oesterreich 39. Wien 1856, S. 85/86 — Th.-B. 29, S. 372/73; 32, S. 83. — Erworben aus dem österreichischen Handel.

RICHTER, KARL AUGUST u. LUDWIG RICHTER: 30 Mahlerische An- und Aussichten von Dresden und den nächsten Umgebungen. 2., verb. Aufl. Dresden: Arnold [1822]. 18 S. Text, 30 Radierungen. Signatur: quer-8^o Wq: DRE 60/2 (Abb. 41). — Diese Ansichtenfolge ist die verringerte, ohne Beigleittexte edierte Ausgabe der 1820 erschienenen „70 Mahlerischen An- und Aussichten der Umgegend von Dresden...“. Von der Entstehung der Folge erzählt L. Richter in seinen Lebenserinnerungen. Freude an dem Arnoldschen Auftrag bereiteten dem damals Siebzehnjährigen die Arbeiten vor der Natur und das Erfinden der Staffagefiguren, die er in die Prospekte hineinsetzen durfte. Der Verleger war von seinem Zeichentalent, das er mit diesen Radierungen erprobt hatte, so angetan, daß er ihm ein dreijähriges Reisestipendium für Italien schenkte, wo Richter dann 1823—26 weilte. — Ludwig Richter: Lebenserinnerungen eines deutschen Malers. 9. Aufl. Frankfurt a. M. 1898, S. 45—47 (1. Aufl. 1885) — Johann Friedrich Hoff: Adrian Ludwig Richter, Maler und Radierer. Verzeichnis seines gesamten graphischen Werkes. 2. Aufl. hrsg. v. Karl Budde. Freiburg i. Br. 1922, Nr. 100—29 — Arthur Rümmer: Die illustrierten deutschen Bücher des 19. Jahrhunderts. Stuttgart 1926, Nr. 1864. — Erworben aus dem Berliner Handel.



41 Karl August und Ludwig Richter, 1822: Ansicht von Dresden

HOSEMANN, THEODOR. Förster, Friedrich: Peter Schlemihl's Heimkehr. Mit 16 eigenen Handzeichnungen von Hosemann. 2. Aufl. Leipzig: Teubner 1849. IV, 316 S. (Chamisso, Adalbert von: Werke. Suppl.). Signatur: 8° L 348 bz. — Alle lithographierten Illustrationen sind auf dem Stein monogrammiert und 1843 (Jahr der 1. Aufl.) datiert. Diese 2. Aufl. blieb K. Hobrecker unbekannt. — Vgl. Lothar Brieger: Theodor Hosemann . . . Mit einem Katalog der graphischen Werke des Künstlers von Karl Hobrecker. München 1920, Nr. 91 — Arthur Rümme: Die illustrierten deutschen Bücher des 19. Jahrhunderts. Stuttgart 1926, Nr. 787. — Erworben aus dem Stuttgarter Handel.

HOFFMANN, HEINRICH: König Nußknacker und der arme Reinhold. Ein Kindermärchen in Bildern. Frankfurt a. M.: Literarische Anst., Rütten & Loening [um 1865]. 32 S. mit kol. Illustr. Signatur: 4° Pu 186/1 (Abb. 43). — Sieben Jahre nach der Urfassung des „Struwelpeter“, dessen Handschrift zur Kinderbuchsammlung des Museums seit langem gehört, schrieb H. Hoffmann sein zweites Kinderbuch, dessen 1. Auflage 1851 herauskam. Seine Darstellung von Spielsachen aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts verleiht dem „König Nußknacker“ auch entsprechenden Quellenwert. — Heinrich Hoffmann: „Struwelpeter-Hoffmann“ erzählt aus seinem Leben. Lebenserinnerungen Dr. Heinrich Hoffmanns hrsg. v. Eduard Hessenberg. Frankfurt a. M. 1926, S. 111 — Wilhelm F. Arntz: Der Struwelpeter und andere Manuskripte des Struwelpeter-Hoffmann. Beil. zum Kat. d. 19. Kunstauktion, Stuttgarter Kunstkabinett 1954 — Gunter Mann: Struwelpeter-Hoffmann. Ausstel-

lung Frankfurt a. M. 1959, Kat. Nr. 34, 35 — Bettina Hürlimann: Europäische Kinderbücher in drei Jahrhunderten. 2. Aufl. Zürich 1963, S. 102. — Erworben aus dem Berliner Handel.

GEISSLER, PAUL: Album von Coeslin. Cöslin: Hendess [um 1879/80]. 12 Lithographien in Mappe. Signatur: quer-8° Wq:Kos 45/1. — Bibliographisch nicht nachweisbare Ansichtenfolge. Vom gleichen Künstler erschienen 1879 und 1880 ebenfalls querformatige Litho-Folgen mit Ansichten von Bromberg, Danzigs Umgebung und Landsberg/Warthe. — Erworben aus dem Berliner Handel.

MODEENTWÜRFE. Wien: Wiener Werkstätte mit Wiener Werkbund. 1914/15. Heft 1—10, 12. Im ganzen vorhanden 127 Blatt, alle handsigniert. Holzschnitte, meist koloriert, auf Japanpapier. Signatur: 4° Zl 36 (Abb. 42). — Drucktechnische Ausnahmen in Heft 1 (1 Umdrucklitho) und Heft 2 und 5 (je 2 Radierungen). Die zwölf Blätter jeder Lieferung liegen in einem Goldschlagpapier, in Heft 1 und 7 in Buntpapier; innen ein knappes Inhaltsverzeichnis. Mutmaßlicher Herausgeber war Eduard Kosmak. — Beteiligt an den Modeentwürfen, einigen Interieurs und etlichen Entwürfen für kunsthandwerkliche Gegenstände waren: Lotte Calm, Mathilde Flöge, Hilde Flögl, Wilhelm Foltin, Ada Helene Gabler, Josef Gabriel, Hilde Jesser, Otto Lendeke, Ernst Lichtblau, Maria Likarz, May Ilse Lodron, Fritzi Löw, Gabi Möschl, Arnold Nechansky, Grete von Noé, Dagobert Peche, Felice Rix, Irene Schaschl, Anny Schröder, Max Snischeck, Oskar Strnad, Gustav Tejcka, Paul Thomas, Gertrud Weinberger, E. Wally Wieselthier (fehlt), Eduard Josef



42 Wiener Werkstätte, Fritzi Löw, 1914/15: Modedentwurf

Wimmer. — Vgl. Wilhelm Mrazek: Die Wiener Werkstätte. In: Rupert Feuchtmüller-W. Mrazek: Kunst in Österreich, 1860—1918. Wien 1964, S. 109—15. — Christian M. Nebehay: Verkaufskat. 92. Wien 1965, Vorwort u. Nr. 326.

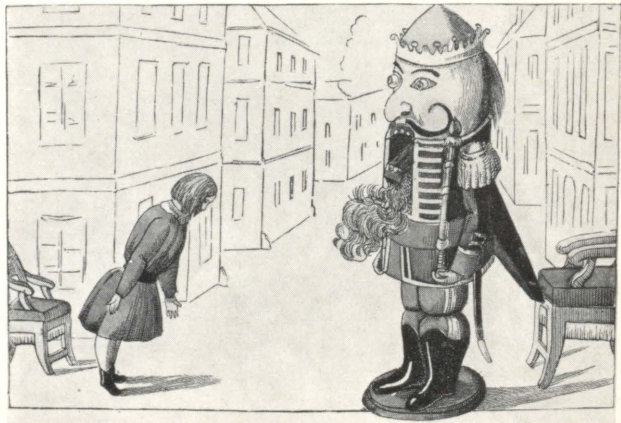
MODEENTWÜRFE, 14 Blatt. Inv. Nr. HB 26 955 — 26 968. Bleistift, aquarelliert, auf Papier. ca. 30:18 cm. Eduard Josef Wimmer-Wisgrill (1907—22 tätig für die „Wiener Werkstätten“), 1905—17. — Christian M. Nebehay: Verkaufskat. 92. Wien 1965, Nr. 393, 411.

FIGURINENENTWÜRFE für die „Zauberflöte“, 19 Blatt. Inv. Nr. HB 26 969—26 987. Bleistift, aqua-

relliert, auf Papier. ca. 40:28 cm. Eduard Josef Wimmer-Wisgrill, um 1920. — Für eine Inszenierung der Mozartoper durch A. Roller. — Christian M. Nebehay: Verkaufskat. 92. Wien 1965, Nr. 793.

BUCHHEINBAND. Wiener Werkstätte 1905/10. Signatur: 8° L 511 hoo, Be 316. Schwarzes Leder mit Goldpressung. 16,1:9,4:4 cm. Signiert mit sechs Stempeln untereinander: J. H. (Josef Hoffmann als Entwerfer); W W (Wiener Werkstätte); WIENER/WERK/STÄTTE; Blume in Hochrechteck (Zeichen der Wiener Werkstätte); L. W. (Ludwig Willner, Buchbinder); C B (Carl Beitel, Buchbindermeister) (Auflösung nach Broschüre der Wiener Werkstätte von 1905 über ihr Programm und die bei ihr tätigen Handwerker). Eintragung in Bleistift auf der ersten Innenseite: Eigentum Hofrat Dr. Hans Ankwitz. — Dichte Vertikalstreifung. Auf der Vorderseite Buchtitel in im Liniendekor ausgespartem Quer-oval, die Buchstaben in Quadrate eingespart. Rücken mit vier Bündeln, die die vertikale Goldprägung unterbrechen; Beschriftung ebenfalls mit in Quadraten gesetzten Buchstaben. Als Vorsatz an Anfang und Schluß Goldpapier, rastermäßig mit kleinen schwarzen Quadraten bedruckt. Goldschnitt. Handgestochenes Kapital und Lesezeichen in Schwarz-Weiß gewürfelt. Inhalt: Die Gedichte Friedrich von Schillers. Elzevier-Ausgabe. Leipzig: Schulze 1876. — Vgl. Julius Dratwa-Franz Lysakowski: Wesen und Pflegestätten österreichischer Einbandkunst. In: Jb. d. Einbandkunst 1, 1927, S. 184—88 — Wilhelm Mrazek: Die Wiener Werkstätte. In: Rupert Feuchtmüller-W. Mrazek: Kunst in Österreich, 1860—1918. Wien 1964, S. 109—15. — Christian M. Nebehay: Verkaufskat. 92. Wien 1965, Nr. 107.

KIRCHNER, ERNST LUDWIG. Bosshart, Jacob: Neben der Heerstraße. Erzählungen. Zürich, Leipzig: Grethlein 1923. 434 S. Signatur: 8° Om 192/1. — Verlageinband, Titelblatt und 22 Holzschnitte von E. L. Kirchner. — Will Grohmann: E. L. Kirchner. Stuttgart 1958, S. 136 — Annemarie Dube-Heynig: E. L. Kirchner. Graphik. München 1961, S. 94. — Erworben aus dem Stuttgarter Handel.



43 Heinrich Hoffmann, um 1865: König Nußknacker und der arme Reinhold